

Über *Carabinae*, Ergänzungen und Berichtigungen. (Col.)

19. Beitrag.

Von M. Bänninger, Gießen.

Ein erster Teil erschien unter gleichem Titel in dieser Zeitschrift, Jahrgang 1931, Heft IV (erschienen 1932). Sammlungsabkürzungen: B = eigene Sammlung; BM = Britisches Museum; CM = Congo-Museum; HM = Hamburger Museum; OR = René Oberthür, Rennes; PM = Pariser Museum; SthM = Stockholmer Museum; ZM = Zoologisches Museum, Berlin.

Nebriini.

Pelophila borealis arctica Dej. wurde von mir (Notul. Ent. X, 1930, p. 99) falsch gedeutet. Sie ist nur durch punktierte Streifen ausgezeichnet, aber nicht auch durch rote Decken, wie man nach der Beschreibung u. U. vermuten kann. Das Originalstück (Slg. Oberthür) habe ich gesehen. Die Form mit roten Decken wurde *rufscens* Hellén) l. c. p. 74) benannt. *P. arctica* Dej. ist meiner Auffassung nach als Synonym zur Prioritätsform zu stellen.

Nebria (Nebriola) kincaidi Schwarz und *columbiana* Casey. Wie Herr P. J. Darlington jr. auf Grund der Typen feststellte, ist die letztere mit der ersteren identisch, während eine sehr ähnliche zweite Art, die unter diesem oder jenem Namen ging, neu benannt wird (*paradisi* Darl.). Bei meiner Abfassung der Monographie (Ent. Mitteil. XIV, 1925, p. 264/5) lagen mir von beiden je einige Stücke vor. Die Beborstung der Sternite ist etwas veränderlich; bei *kincaidi* sind sie unisetos, doch sind öfters asymmetrisch 1—2 Borsten vorhanden, bei *paradisi* sind sie dagegen regelmäßiger bisetos. Da Schwarz seine Art ausdrücklich bisetos bezeichnet, habe ich *kincaidi* falsch gedeutet. Die Richtigstellung geht am besten aus folgendem Katalog hervor, wobei erwähnt sei, daß ich von *paradisi* Darl. 1931 (*vandykei* Darl. 1930, non Bänn. 1928) zwei Paratypen ihrem Autor verdanke.

kincaidi Schwarz, Proc. Wash. Acad. II, 1900, p. 525; id., in Harriman, Alaska Exped. VIII, 1904, p. 169. — Darlington, Psyche XXXVII, 1930, p. 104—5.

columbiana Casey, Mem. Col. IV, 1913, p. 48. — Bänn., Ent. Mitteil. XIV, 1925, p. 265. — Darlington, Psyche XXXVII, 1930, p. 104.

paradisi Darlington, Psyche XXXVIII, 1931, p. 24.

kincaidi Bänn. (non Schwarz), Ent. Mitteil. XIV, 1925, p. 264.

vandykei Darlington, Psyche XXXVII, 1930, p. 104 (praeoccup. Bänn. 1928).

Nebria (Nebriola) simulator n. sp. Es handelt sich um eine jener ostasiatischen *Nebriola*-Arten aus der Verwandtschaft der *baicalica* (Gruppe II c, 1925, p. 265), bei denen die roten Stirnflecken fehlen. Kopf stark quer, mit stark vorstehenden Augen. Halsschild schwarz, oder höchstens mit sehr schwachem Metallschimmer, $1\frac{1}{2}$ - bis $1\frac{3}{4}$ mal so breit als lang, stark quer herzförmig, nach hinten sehr stark verengt, vor den Hinterecken auf verhältnismäßig lange Strecke ausgeschweift, mit Postangularseta und der Kante stark genäherter Marginalseta. Der Seitenrand in ganzer Ausdehnung breit und flach abgesetzt, nur am äußersten Rande stärker aufgebogen, mit sehr spärlicher Punktierung; an der Basis ist die Punktierung etwas reichlicher, greift aber gar nicht über die Querfurche hinaus nach vorn. Decken mit ziemlich starkem kupferig bis grünlich-violettem Metallschimmer, kurz oval, seitlich ziemlich stark gerundet, deutlich nach vorn verengt, mit stark abgerundeten Schultern, der Basalrand stark nach hinten gebogen, Streifen tief, mit oder ohne Spuren von Punktierung, die beiden innern bis zur Spitze tief; die Zwischenräume stark gewölbt, außen und hinten etwas schwächer, der 3. durch 4—6, der 5. durch 2—4 große Gruben vollkommen unterbrochen, in zwei Fällen auch der 7. asymmetrisch mit einer Grube. Die Mikroskulptur besteht aus gewölbten, tief begrenzten, seitlich etwas zusammenfließenden und dadurch queren Feldern. Fühler, Taster und Beine schwarz, nur die Spitze der Taster und die Tarsen bisweilen \pm rötlich. Das 2. Vordertarsenglied des σ sehr deutlich, das 3. eher länger als breit. Vorletztes Hintertarsenglied unten vorgezogen. Metaepisternen $1\frac{1}{3}$ mal so lang als breit, wie das 1. Sternit mit einigen zerstreuten Punkten. Die Hinterhüften und das 3.—5. Sternit unisetos, das 6. beim σ nur mit einem Borstenpunkt. Die Flügel sind auf kurze Stummeln reduziert. Länge 10—11 mm, Breite 4 mm.

1 σ , 3 ♀ von Ompo in NO.-Korea, 50 km w. Seishin, 8000', von der Firma Staudinger erhalten, in meiner Sammlung.

Auf den ersten Blick würde man die Art infolge ihres metallischen Glanzes und der Tendenz zur Bildung von Kettenrippen für eine sehr kurze Form aus der Verwandtschaft der *nitidula* halten. Die rudimentären Flügel und die viel kürzeren Metaepisternen verweisen sie jedoch in das Subg. *Nebriola*, wo sie auf Grund der Beborstung der Unterseite, der Vordertarsen des σ und der fehlenden roten Stirnflecken zwanglos in die unmittelbare Nähe von *baicalica* gehört, welche bei schwarzer Oberseite ähnliche Kettenrippen besitzt. Gegenüber meinem einzigen σ -Stück der *baicalica* („Ob. Amur“) ist die neue Art noch durch viel kürzere, seitlich viel stärker gerundete Decken mit viel stärker abgerundeten

Schultern und weniger queres Halsschild mit vor den Hinterecken länger ausgeschweiften Seiten sehr ausgezeichnet. In derselben Ausbeute fanden sich auch drei Stück der merkwürdigen *N. (Eonebria) komarovi* Sem. (Rev. Russe d'Ent. XXII, 1928, p. 214).

Nebria mandibularis Bates. Type Slg. Oberthür. Es handelt sich um eine *Alpaeus*-Art aus der Verwandtschaft der *fischeri*. Das 1. Fühlerglied mit 2 Borsten. Halsschild mit einer Marginalseta. Vorletztes Hintertarsenglied unten nicht vorgezogen.

Nebria (Helobia) brevicollis uzokensis Obenb. ist nach einer Cotype in der Slg. Leonhard, Museum Dahlem, mit der Prioritätsform identisch, wie schon im Katalog Csiki, aber ohne Kommentar aufgeführt.

Siagonini.

Siagona navicularis n. sp. Ungeflügelt. Kopf eher etwas feiner und zerstreuter punktiert als bei *europaea*, vor allem aber vorn in der Mitte bis zum Beginn der Querfurche auf dem Scheitel fast glatt. Die seitliche kielförmige Randung vorn ebenfalls regelmäßig gerundet, weder geknickt noch unterbrochen; hinten reicht sie bis zur Einschnürung und ist auch hier sehr scharf und höher als bei *europaea*. Die Einschnürung über den Scheitel besonders in der Mitte sehr tief und scharf begrenzt, schwach aber deutlich nach vorn gebogen, ihre hintere Fläche glatt. Augen ziemlich stark gewölbt, etwas schwächer als bei *europaea*. Die Kinnlappen matt, etwas runzelig chagriniert, mit einigen wenigen größeren Punkten. Umriß des Halsschildes, außer den weniger stark abgerundeten Vorderecken und dem schmälern Mesothorakalstiel, kaum von *europaea* verschieden, jedoch bis auf vereinzelte, sehr zerstreute Punkte glatt; die Längsfurche jederseits der Mitte, besonders vorn und hinten, sehr tief, tiefer als bei *europaea*. Prosternum eher etwas zerstreuter, Proepisternen erloschener punktiert und ganz matt. Ein Stridulationsapparat auf den Epipleuren fehlt. Decken ganz regelmäßig langoval, wesentlich schmaler und länger als bei *europaea*. Die Schultern sind wesentlich stärker gerade abgeschrägt (aber doch viel weniger als bei *jenissoni*) und gehen dann in einem deutlichen abgerundeten Knick in den Seitenrand über. Der ganze Rücken liegt in einer nur äußerst schwach von vorn nach hinten gewölbten Ebene; außen liegt sie gleich hoch wie innen und ist dort durch einen scharfen, glänzenden, vor allem vorn durch einige Punkte gekerbten Kiel begrenzt; alsdann fallen die Seiten senkrecht auf den Seitenrand ab. In der Mitte der Deckenlänge besitzt der Absturz eine Höhe, die etwas mehr als $\frac{1}{3}$ der Breite des Rückens einer Decke beträgt. In der \pm geraden Verengung zum Mesothorakalstiel ist der Kiel

abgerundet und endigt neben demselben in eine zahnförmige vor-springende Ecke; oberhalb der Deckenspitze verschwindet der Kiel ebenfalls und erreicht nicht die Naht. Senkrecht von oben gesehen tritt überall schmal der Seitenrand hervor, der Absturz selbst ist bis vor der Spitze, wo er schräg gestellt ist, kaum sichtbar. Die Oberseite der Decken ist matt glänzend, die Punktierung zerstreuter und vor allem viel feiner als bei *europaea*¹⁾; dieselbe Punktierung, aber eher etwas dichter, befindet sich auf dem Absturz. Oberseite pechschwarz, die Decken etwas braun durchscheinend, die Schenkel rotbraun. Länge 11 mm, Breite 3 mm.

1 ♀ von Susa in West-Persien, in meiner Sammlung.

Die Art steht mit ihrer überaus eigentümlichen Deckenrandung ganz isoliert. Mir ist keine *Siagona*-Art bekannt, die auch nur andeutungsweise eine Tendenz zu einer ähnlichen Bildung besitzt. Der Vergleich mit *europaea* erfolgte nicht wegen der Verwandtschaft, die nicht besteht, sondern weil diese Art in den Sammlungen meistens und sicher bestimmt vertreten ist.

Scaritini.

Haplotrachelus dregei Chd. (Type Slg. Oberthür). Chaudoir hat in der Gattung auf die Schulterzählung das Hauptgewicht gelegt, statt auf die Verdeckung des Seitenrandes. Entgegen seiner Tabelle fehlt die Furche am Innenrand der Augen. Die Art kommt dadurch an eine unmögliche Stelle. Sie ist mit *holcopleurus* äußerst nahe verwandt und unterscheidet sich von ihm nur durch die stärker gewölbten Decken, deren Zwischenräume auch auf dem Rücken nicht verflacht sind und durch die enge Anschmiegung des Schulterkieses an den 8. Zwischenraum, so daß der Schulterzahn nur noch durch eine ± schwache Kerbe angedeutet ist. Trotz der großen Ähnlichkeit möchte ich beide Namen nicht vereinigen.

Haplotrachelus ignobilis Chd. Meine Deutung in der DEZ 1931 (1932), p. 192, ist richtig. Eines der 3 Stücke aus dem Brit. Mus., das jetzt in meiner Sammlung ist, habe ich mit der Type (OR) verglichen.

Storthodontus depressus Künckel, in Grandidier Hist. Nat. Madagascar, Col., 1887, Taf. XXIX, Abb. 4 (Type PM) = *St. chaudiroides* Harold (*Dyscherus*) 1879, (Type ZM). Beide stammen von Goudot.

Dyscherus ovulipennis Fairm. 1901 (Type Slg. Oberthür) = *Scarites pluto* Künckel (*Scarites*) in Grandidier Hist. Nat. Madag.,

¹⁾ Noch mehr als bei den im allgemeinen feiner und zerstreuter punktierten transkaspischen Stücken der *europaea*.

Col., 1887, Taf. XXIX, Abb. 10 (Type PM). Über *Scarites pluto* Brancs. 1893, siehe unten.

Dyscherus pseudomodus n. sp. Der Vorderkörper \pm glänzend, die Decken vollkommen matt. Clypeus ohne Borstenpunkt jederseits. Mandibeln auf den Zähnen mit einigen Längskielen, sonst, auch zwischen den beiden Hauptkielen, glatt. Kopf vorn und außerhalb der Stirnfurchen sowie neben den Augen mit einigen Längsrünzeln, äußerst fein (? ob konstant vorhanden) mäßig dicht punktiert. Augen sehr flach, innerhalb derselben mit Längsfurche, welche in einigem Abstand hinter den Augen nach unten gerichtet ist und die nur ein schwach erhöhtes Feld bildenden Genae umgrenzt; unterhalb der Augen treten sie nicht höckerartig vor. Paragenae breit dreieckig, innen vollkommen ungezähnt. Kinn seicht gerunzelt, vorn etwas ausgehöhlt, Seitenlappen ungerandet. Letztes Lippentasterglied wesentlich länger als das vorletzte. Halsschild quer, der Vorderrand ziemlich ausgeschnitten, die Seiten schwach gerundet, gegen die Hinterecken etwas verengt, Vorderecken schwach aber ziemlich spitz vorgezogen, Seitenrand vorn mit 2, an den nicht gezähnten Hinterecken mit einem, und an der Basalrandung mit 2—4 weiteren Borstenpunkten. Die Seiten sind vor der Basis sehr deutlich ausgeschweift, diese daher vorgezogen und außerdem mit Querwulst versehen. Decken besonders vorn auffallend flach, seitlich schwach gerundet, vollkommen matt mit deutlicher Körnung, die Basis in der Gegend der Granulierung glänzend. Streifen mäßig tief, außen bis gegen die Spitze kräftig punktiert, innen fast glatt, Zwischenräume gewölbt, bis gegen die Spitze deutlich, auf dem 4. Zwischenraum mit 3—4 wenig auffallenden glänzenden Punkten, der vordere ungefähr in der Mitte. Der 8. Zwischenraum, welcher in ganzer Ausdehnung als scharfer, schmaler, sehr stark überhängender Kiel ausgebildet ist, verdeckt den Seitenrand bis zur Spitze. Der 7. Zwischenraum ist vorn nur unmittelbar vor seiner Vereinigung mit dem 8. scharf kielförmig, weiter hinten ist er von den übrigen nicht verschieden; bei ihrer Vereinigung zu dem sehr kräftigen falschen Schulterkiel bilden sie einen außerordentlich starken falschen Schulterzahn. Unterseite bis auf die matteren Seiten des Abdomens ziemlich glänzend. Vorderschienen oberhalb des 3. Zahnes mit weiteren 5 kräftigen Zähnen. Der Dorn an der Basis des Ausschnittes ist dreieckig. Die Gabelstelle der beiden untern Hauptzähne liegt sehr deutlich unterhalb der Einlenkungsstelle der Tarsen. Länge 24 mm, wovon auf die Decken nur 10 mm entfallen.

Ein Stück von Mahatsinjo, Madagaskar (m. Slg.).

Von *costatus* außer der geringeren Größe wie folgt zu unterscheiden: Letztes Lippentasterglied länger als das vorletzte, statt

kürzer. Clypeus ohne Borstenpunkte. Der 8. Zwischenraum in ganzer Ausdehnung viel breiter gekehrt abgesetzt, der 7. nur unmittelbar vor der Vereinigung mit dem sehr viel größeren falschen Schulterzahn kielförmig und glänzend, sonst von den übrigen nicht verschieden. Decken verhältnismäßig kürzer, hinten kürzer gerundet verengt und noch matter als bei dem sonst in dieser Beziehung ziemlich veränderlichen *costatus*.

Mecynoscaris ambreanus n. sp. Körper lang und schmal, glänzend. Mandibeln sehr schlank, besonders die linke schwach gezähnt. Clypeus hinter der sehr breiten Oberlippe ohne irgendwelche Ausrandung und ohne Zähnung jederseits, also in ganzer Ausdehnung vollkommen gerade abgestutzt. Kopf glänzend, fast glatt, fast so lang als breit, Stirnfurchen kurz und flach, jederseits mit etwa sechs bis zehn sehr langen groben Längsrunzeln, welche nur das Mittelfeld und das Feld vor den Augen frei lassen. Die abgeflachten Genae eher etwas höher als die kleinen flachen Augen, nach innen scharf durch eine Furche begrenzt, nach hinten ziemlich stark verlängert und ziemlich unvermittelt auf den Hals abfallend. Das sehr breite Kinn sehr dicht gerunzelt, die Seitenlappen deutlich gerandet. Paragenae sehr tief bis fast zur Basis des Kinns ausgerandet, an der Basis nach innen mit einem etwas erhöhten Zahn. Halsschild eher etwas länger als breit, parallelseitig, Seitenrand sehr schmal, vorn bei der Marginalseta etwas breiter gerandet, Vorderecken kaum vorhanden, Querfurche hinter dem flach ausgeschnittenen Vorder- rand wenig ausgeprägt, an den stark gezähnten Hinterecken mit Seta, jederseits der Basis mit flacher granulierter Grube. Decken sehr schmal, fast zylindrisch, hinten sehr schwach bauchig, Streifen tief, Zwischenräume entsprechend ziemlich stark gewölbt, hinten \pm verflacht, der 3. Streifen mit 5—7 über die ganze Länge verteilten Punkten. Seitenrand vollkommen frei von oben sichtbar, der 7. Zwischenraum nach vorn eine Kleinigkeit stärker erhöht. Der stark gebogene Schulterkiel ist stark nach hinten gekrümmt und bildet einen kräftigen Schulterzahn. Die ziemlich stark ausgerandete Basis mit sehr dichter und ausgedehnter Granulierung, welche hinter dem Schulterzahn durchgehend auch den ganzen sehr breiten, vorn vollkommen verflachten 8. Zwischenraum mit Ausnahme der innersten Kante einnimmt; die Seitenrandkante vorn krenuliert. Metaepisternen etwa $1\frac{3}{4}$ mal so lang als vorn breit. Metasternum hinter den Mittelhüften deutlich kürzer als die Hinterhüften. Der größte Teil der Unterseite, in der Mitte weniger ausgeprägt, runzelig punktiert. Vordertibien über dem 3. Zahn mit 2—3 weitem Zähnchen. Mitteltibien mit kräftigem, aber kürzerem 2. Zahn. Hintertibien distal im Gegensatz zu

longulus ungezähnt. Länge mit Mandibeln $18\frac{1}{2}$ —20 mm, Breite $4\frac{1}{2}$ mm.

Zwei Stücke vom Ambre-Gebirge in Nord-Madagaskar (ZM). Für Überlassung der Cotype sei auch hier Herrn Prof. Kuntzen mein Dank ausgesprochen.

Von *longulus* Fairm. (vgl. Alluaud, AFRA I, 1930, p. 20) verschieden durch die glänzende Oberseite und fast glatten, mit weniger aber kräftigeren Längsrünzeln versehenen Kopf. Die Augen und Genae sind flacher, die letztern, weiter nach hinten verlängert, bilden von oben gesehen mehr eine gerade Linie, welche unvermittelt auf den Hals abfällt und nicht einen nach hinten schräg abfallenden Höcker. Halsschild länger, stärker gewölbt, praktisch glatt. Decken zylindrischer, viel glänzender, trotzdem die Mikroskulptur \pm ausgeprägt, der Seitenrand ist vorn breiter abgesetzt und viel freier von oben sichtbar. Bei *longulus* ist die Oberlippe in der Mitte in sehr auffallender Weise wie eingedrückt, so daß ihre Fläche schräg nach unten gerichtet ist; bei *ambreanus* ist das Merkmal viel weniger ausgeprägt.

Taeniolobus interpositus n. sp. Mandibeln und Kopf glatt, nur mit einigen schwachen Rünzeln seitlich auf dem Clypeus, in den Stirnfurchen und neben den Augen. Stirnfurchen breit, besonders hinten durch undeutliche Gabelung nach außen verbreitert. Die starke seitliche Randung des Kopfes ist am Vorderrand der Augen geknickt und geht dann ihrem Innenrand entlang in viel feinerer Ausführung nach hinten. Wie bei *reichei* befindet sich innerhalb der Augen mehr eine Abflachung als eine eigentliche Grube. Genae schwach entwickelt, kaum so hoch wie die mäßig gewölbten Augen, nach hinten verlaufen sie allmählig in den Seiten des Kopfes. Kinn auffallend flach, zerstreut fein körnig gerunzelt, in der Mittellinie der ganzen Länge nach gekielt, daneben an der Basis nur mit schwach angedeuteten Gruben, die Seitenlappen stark gerandet gekielt. Paragenae vorn stark ausgerandet und gezähnt, unmittelbar neben der seitlichen Randung schmal und tief gefurcht. Nach den am Ende breit abgerundeten, nach innen nur ein kleines Zahnchen aufweisenden Maxillen, ist die Art doch in diese Abteilung der *Scaritini* zu rechnen und nicht zu *Glyptogrus*. Halsschild bis auf die etwas mattere Basis glänzend glatt, fast doppelt so breit als lang, seitlich gleichmäßig schwach gerundet, die Vorderecken als spitzes Zahnchen vorgezogen, Hinterecken stark gezähnt, mit Postangularseta und vorn mit einigen Marginalseten, Randung über dem Mesothorakalstiel viel stärker aufgebogen. Decken oval, vorn ziemlich flach, hinten gewölbt, abfallend, Streifen innen und außen gleichmäßig tief, die innern

hinten viel feiner, die Zwischenräume entsprechend gewölbt. Der 7. Zwischenraum ist als starke Intramarginalkante ausgebildet, welche vorn den Seitenrand verdeckt, während beide vom vordern Viertel ab ungefähr senkrecht übereinander liegen; von der Verschmelzung mit dem 8. Zwischenraum an (Basis des 6. Sternits) verläuft die bisher sehr scharfe Kante als vollkommen verrundeter Wulst bis in die Nahtspitze. Der 7. Streifen ist schwach, aber sehr deutlich vorhanden, nach vorn und hinten verkürzt. Streifen glatt, am 3. mit 7—8 eingestochenen Punkten. Basis ziemlich ausgedehnt fein granuliert mit sehr grober Tuberkelreihe. Die Series umbilicata ist eine sehr schmale Rille, deren Granulierung nicht auf den 8. Zwischenraum übergreift. Vordertibien noch mit 2—3 Zähnen. Mitteltibien mit starkem, zweitem Zahn. Metasternum mit einigen groben Punkten. Die hintern Sternite seitlich schwach längs gerunzelt, die übrige Unterseite fast glatt oder fein punktiert. Das 6. Sternit jederseits der Mitte mit einem Borstenpunkt. Deckenepipleuren verbreitert, eher breiter als die kleinen Metaepisternen. Länge 18 mm.

Ein Stück von *Para* in einer Bestimmungssendung des Britischen Museums.

Es hält schwer zu entscheiden, ob die auffallende Bildung der Maxillen nur individuell ist. Habituell stimmt *interpositus* ganz mit *reichei* überein, mit dem er und vielleicht einigen weiteren Formen durch den als starke Intramarginalkante ausgebildeten siebenten Zwischenraum eine kleine Gruppe bildet, und diese Art viel weniger isoliert erscheinen läßt. Die Stirnfurchen sind gegenüber *reichei* stark verbreitert. Genae viel kleiner und nach hinten allmählig verlaufend, Kinnlappen gekielt gerandet (bei *reichei* fehlend). Halsschild mit seinen stark gezähnten Hinterecken ziemlich identisch. Decken deutlicher gerundet, aber ohne die starke Rundung unmittelbar hinter dem Schulterzahn, Granulierung der Basis dichter und mehr auf die Oberseite tretend, der 7. Streifen deutlich ausgebildet. Der 7. Zwischenraum endet hinter dem Schulterzahn und ist nicht nach innen verlängert; bei *reichei* ist er bis in die äußerste Nahtspitze scharf kielförmig und bis hinten stark überhängend.

Taeniolobus seriepunctatus n. sp. Mandibeln bis auf einige grobe Runzeln glatt. Kopf praktisch glatt, höchstens mit Spuren von Runzeln. Die seitliche Randung endet am Innenrand der mäßig gewölbten Augen und begrenzt nach einem Unterbruch als schräg nach hinten und unten gerichtete wenig scharfe Furche die Genae; diese kaum so hoch wie die Augen und nach hinten allmählig niedriger. Kinn flach, fast glatt, in der Mitte besonders

hinten flach gekielt, jederseits nur mit flacher grubenförmiger Furche, die Seiten des Zahnes sehr stark aufgebogen, die Seitenlappen weit vom Rande entfernt gerade gekielt. Die an der Basis sehr breiten Paragenaen verhältnismäßig weit vorn ausgerandet und gezähnt. Halsschild stark quer, Vorderecken stark spitz vorgezogen, Hinterecken ungezähnt, Seiten sehr schwach gerundet, die Verengung zur Basis gerade oder nur sehr schwach ausgeschweift, Oberseite glatt oder nur mit Spuren vorn Runzeln, die Borsten sehr veränderlich, am Seitenrand vorn bisweilen ganz fehlend. Decken oval, stark glänzend, mäßig tief gestreift und mit mäßig stark gewölbten Zwischenräumen, welche vor der Spitze \pm verschwinden. Nach dem vorliegenden Material befinden sich am 3. Streifen 5—9, am 5. und 7. Streifen je 5—7 borstentragende Punkte, welche am 7. Streifen sehr kräftig sind und oft den 7. Zwischenraum \pm unterbrechen (bei dem großen Stück sind z. T. je 1—3 Punkte mehr vorhanden). Der 7. Streifen (die falsche Seitenrandkehle) ist nach vorn nicht oder nur schwach verbreitert. Der 6. und 7. Zwischenraum vorn von den übrigen nicht verschieden, weder kielförmig noch verkürzt. Der 8. Zwischenraum ist als sehr scharfe Intramarginalkante ausgebildet, welche bis in die Nahtspitze verläuft und von oben gesehen den Seitenrand bis in die hintere Hälfte verdeckt; vorn endigt sie etwas innerhalb des Schulterzahnes. Die Basis ist dicht granuliert. Die *Series umbilicata* ist eine äußerst schmale Rille, auf dem 8. Zwischenraum ohne irgendwelche Granulierung. Prosternalfortsatz mit einigen Borstenpunkten. Unterseite glatt und glänzend, auf dem Metasternum hinter den Mittelhüften mit in der Zahl sehr veränderlichen groben Punkten. Der 2. Zahn der Mitteltibien viel kleiner als der untere. Länge $19\frac{1}{2}$ —28 mm.

Drei kleinere Stücke ($19\frac{1}{2}$ —24 mm), wovon das eine von Espirito Santo in Brasilien (Type), die beiden andern mit einem äußerst unwahrscheinlichen Fundort, alle in meiner Sammlung. Ferner ein großes Stück von 28 mm mit der allgemeinen Angabe „Brazil“ im Britischen Museum.

Die Art ist von allen Verwandten durch die Punkte am 5. und 7. Streifen sehr ausgezeichnet. Von *carinatus*, dem sie nach der innern Begrenzung der Genae am nächsten steht, unterscheidet sie sich ferner durch den starken Glanz, das weniger ausgehöhlte Kinn, die stärkere Granulierung der Deckenbasis, vorn viel schmäleren 7. Streifen und vorn normalen 6. und 7. Zwischenraum. Bei *rugicollis* ist das Kinn viel tiefer ausgehöhlt, die die Genae schräg nach innen und unten begrenzende Furche ist viel flacher und weiter von den Augen abgerückt, die Vorderecken des Halsschildes sind nicht spitz vorgezogen, der 7. Zwischenraum

vorn kielförmig und der 8. verläuft viel stumpfer gegen die Nahtspitze. Mit den mir unbekanntem *spectabilis*, *subcostatus* und *rugosus* kann *seriepunctatus* nicht identisch sein.

***Taeniolobus thiemei* n. sp.** Mandibeln des ♂ sehr stark verlängert, zwischen den beiden Hauptkielen glatt, die rechte mit einem fast glatten, gleich breit bis zum vordern Viertel reichenden Zahn, die linke mit einem nur im basalen Drittel breiten Zahn. Clypeus in der Ausrandung ungezähnt, ± glatt, jederseits mit Borstenpunkt. Kopf stark glänzend, breiter als lang, innerhalb der Supraorbitalseta mit einigen Längsrunzeln, welche sich ± über die Stirnfurchen ausdehnen, außerdem hinten mit einigen ± deutlichen Spuren grober Punkte. Fühler des ♂ schlank, beim ♀ entschieden kürzer. Genae mit einigen Runzeln, sehr groß (beim ♀ etwas kleiner), höher als die schwach gewölbten Augen, etwa $1\frac{1}{2}$ mal so weit nach hinten reichend als der Längsdurchmesser der Augen beträgt, hinten unvermittelt auf den Hals abfallend, nach innen durch eine tiefe Längsfurche begrenzt. Kinn sehr tief ausgehöhlt, fast glatt, neben dem Seitenrand stark gekielt. Paragenae innen ausgerandet und gezähnt, auf ihrer Fläche mit einigen groben schrägen Runzeln. Halsschild stark glänzend, ungefähr doppelt so breit als lang, die kaum abgerundeten Vorderecken ziemlich weit abstehend, Seiten in größerer Ausdehnung geradlinig, mit 6—8 Borstenpunkten, Hinterecken deutlich gezähnt und mit Seta, die Verengung zum Mesothorakalstiel schwach, aber deutlich ausgeschweift, die Randung viel breiter aufgebogen, ohne Borstenpunkte, vor der Basis jederseits in der flachen Grube runzelig granuliert, Quersfurche hinter dem Vorderrand schwach, aber ziemlich veränderlich. Decken bis auf die dicht granuliert Basis und die Series umbilicata vollkommen matt, die Seiten stark gerundet, ihre Oberseite besonders vorn ziemlich flach, nach den Seiten stark abfallend, Schulter gezähnt, die Streifen mit nach außen gröber werdenden Punkten, die äußern Zwischenräume schmaler und stärker gewölbt als die innern, der siebente ist in ganzer Ausdehnung, besonders aber vorn, als schmale, scharfe, bis gegen die Spitze verlaufende Rippe ausgebildet; der achte ist vorn meistens verkürzt, etwas feiner als die siebente und reicht bis in die Nahtspitze. Vorn ist der Seitenrand nur sehr schmal, in der Mitte jedoch breit von oben sichtbar, er ist ziemlich breit körnig granuliert und glänzend. Vorderschienen oberhalb des dritten Zahnes noch mit 1—3 kleineren Zähnen. Mittelschienen mit einem zweiten, wesentlich kleineren Zahn. Das Prosternum ist sehr ausgezeichnet durch eine stark unregelmäßige Reihe von Borstenpunkten, welche sich jederseits der Mitte ± vom Vorderrand bis zum Hinterrand des Prosternalfortsatzes hinzieht. Meta-

sternum hinter den Mittelhüften viel kürzer als die Hinterhüften, mit einer größeren Zahl von Borstenpunkten und selbst die Mittelhüften weisen einige auf ihrer Oberseite auf. Unterseits einschließlich Abdominalbasis praktisch glänzend glatt, das 4. bis 6. Sternit jederseits mit einem sehr groben Borstenpunkt, das letzte nochmals mit einem Paar am Hinterrand. Länge $16\frac{1}{2}$ —19 mm.

5 ♂ 1 ♀ Las Tibajas zwischen Honda und Bogota in Columbien, Dr. O. Thieme 1877 (Typen), im Zoologischen Museum, Berlin. Ein ♂ ohne Fundort besitze ich aus der Sammlung Boileau.

Mein Stück habe ich mit demjenigen des *chaudoiri* (Slg. Oberthür) verglichen. Beide sind nahe verwandt, aber spezifisch verschieden. Während bei *chaudoiri* der 8. Zwischenraum in der Mitte der Deckenlänge weniger weit vom 7. entfernt ist als vom Seitenrand, verhält es sich bei *thiemi* gerade umgekehrt; der Abstand vom Seitenrand ist wesentlich größer als vom 7. Zwischenraum. Bei diesem die Punktierung in den tieferen innern Streifen größer, die Zwischenräume gewölbter und der Halsschildseitenrand ist durch die zahlreichen Borsten sehr ausgezeichnet.

Taeniolobus wittei n. sp. Mandibeln zwischen den beiden Kielen glatt. Clypeus jederseits mit Borstenpunkt. Augen sehr schwach gewölbt. Die Stirnfurchen divergieren sehr stark nach hinten und gehen hier in die ungefähr gleich kräftigen Längsrunzeln über, welche sich innerhalb der Augen über den ganzen hintern Kopf vorfinden und welche mit groben Punkten untermischt sind; beide Skulpturen sind in der Kopfmittle feiner und zerstreuter. Kinn schwach vertieft, zerstreut grob gerunzelt, die Seitenlappen stark geradlinig gekielt. Paragenae innen schwach ausgerandet und kurz gezähnt. Halsschild um etwa ein Drittel breiter als lang, glänzend glatt, nur jederseits der Basis mit etwas Granulierung, Postangularseta und vorn eine Marginalseta vorhanden, Vorderecken nicht vorgezogen, kaum abgerundet, Hinterecken schwach gezähnt, die Seiten auffallend geradlinig, hinter dem Vorderrand mit sehr tiefer und sehr stark krenuliert punktierter Querfurchen. Decken stark gewölbt, auffallend kurz, etwas hinter der Mitte am breitesten, dann sehr schwach nach vorn verengt, Schultern schwach gezähnt, Streifen kaum punktiert, sehr tief, der 7. schwächer, hinten mit Präapikalpunkt und einem Borstenpunkt am Ende des verkürzten 4. Zwischenraumes, die Zwischenräume stark gewölbt, aber alle vor der Spitze \pm obliteriert. Die Basis dicht und ausgedehnt granuliert, der Seitenrand nur in der Series umbilicata. Vordertibien oberhalb des 3. Zahnes mit 2 weitem Zähnchen, Mitteltibien nur mit einem Zahn. Unterseite des Prothorax mit Ausnahme des hintersten Randes glatt, Prosternalfortsatz jederseits am Absturz mit 1—2 Borstenpunkten. Metaepisternen ver-

kürzt, fast doppelt so lang als am Vorderrande breit, sehr schwach runzelig, Metasternum ohne Borstenpunkte, hinter den Mittelhüften so lang wie die Hinterhüften. Die ersten Sternite seitlich sehr fein runzelig punktiert, das 2. ohne Punktgruppe auf der innern Hälfte. Länge $11\frac{1}{3}$ mm.

Das einzige Stück stammt von Nyonga in Katanga (G. F. de Witte, 5. 1925) und befindet sich im Congo-Museum.

Die Art macht auf den ersten Blick den Eindruck eines *Distichus* mit auffallend kurzen Decken; sie sind aber besonders von vorn nach hinten viel gewölbter als bei irgendeiner mir bekannten Art. Die Verkürzung des Metasternums und vor allem der Metaepisternen gestattet nicht, *wittei* bei *Distichus* zu lassen. Diese und einige andere afrikanische Arten zeigen, daß *Distichus* und *Taeniolobus* als Gattungen nicht haltbar sind, wenn keine anderen Merkmale gefunden werden.

Distichus (Scaritolius) semicarinatus Chd. ssp. *argentinus* n. Vier Stücke von Santiago del Estero, Rio Salado und ein einzelnes mit dem etwas zweifelhaften Fundort Buenos Aires weichen von den 14 aus den verschiedensten Gegenden Brasiliens und von Buenavista in Bolivien (Steinbach) vorliegenden Stücken durch ihre Größe von 24—27 mm sehr ab. Nach Chaudoir mißt die Prioritätsform 16—22 mm, mein größtes hat 20 mm. Die ganze Oberseite der Mandibeln ist dicht fein längs gestrichelt; bei der Prioritätsform ist die Skulptur viel weniger ausgeprägt, oft \pm ganz fehlend. Decken verhältnismäßig breiter, vor allem vorn auf der Scheibe flacher und auch hier matter. Während bei der Prioritätsform die Tuberkelreihe der Basis in der ausgedehnten und dichten Granulierung wenig hervortritt, ist die letztere hier sehr stark reduziert, auf die unmittelbare Umgebung der Tuberkeln beschränkt und höchstens an der Basis des 4. Streifens etwas ausgedehnter. Auch die Granulierung der Series umbilicata ist entsprechend reduziert und tritt nicht oder nur sehr wenig auf den 8. Zwischenraum über. Bei der Prioritätsform ist der 7. Streifen vorn nicht oder nur sehr wenig vertieft, so daß der 8. Zwischenraum vor seinem Verschwinden vollkommen verflacht erscheint; bei der neuen Rasse ist er dagegen vertieft und der 8. Zwischenraum vor seinem Verschwinden wesentlich stärker gewölbt und vom 7. getrennt als in der Mitte. Material in meiner Sammlung.

Distichus muticus Chd. 1880 = *Scarites (Distichus) punctaticeps* E. Lynch 1878¹⁾. Die fehlende Granulierung

¹⁾ Das Autorzitat ist E. Lynch im Gegensatz zu dessen Bruder F. Lynch; Arribalzaga ist der nach spanischer und alter dortiger Sitte beigefügte Muttername (Bruch briefl.).

jederseits an der Halsschildbasis, die schwache \pm erloschene Quersfurche hinter dem Vorderrand, die 4 Punkte am 3. Streifen und die Körpermasse sind sehr charakteristisch. Sowohl diese Art als auch *ebeninus* E. Lynch (= *moestus* Chd.) sind nach den Beschreibungen leicht zu deuten. Die letztere Synonymie ist schon lange bekannt, aber neuerdings wieder durch J. Tremoleras (Rev. Soc. Ent. Argent. 1931, p. 239) infolge der falschen Erscheinungsdaten im Katalog Csiki in Erinnerung gebracht worden. Eine Identität mit *lacordairei* oder eine Form des *trivialis* aus Paraguay ist für beide Arten auszuschließen.

Distichus amazonicus n. sp. Mandibeln zwischen den Hauptkielen und auf den Zähnen \pm gerunzelt. Kopf über den Scheitel schwach quer eingeschnürt, mit ziemlich tiefen, nach den Seiten flach ausgebreiteten Stirnfurchen, in denselben mit langen Längsrundeln, welche nach hinten in die etwas größeren Furchen am Innenrand der Augen übergehen; hier mit einer Anzahl grober Punkte, in den Stirnfurchen und über den Scheitel fein, aber in der Ausdehnung sehr veränderlich matt granuliert. Augen mäßig stark gewölbt, Genae schwach, niedriger als die Augen, nach innen durch eine schräg nach hinten und unten gerichtete Furche begrenzt, welche unvermittelt aufhört. Paragenae innen stark ausgerandet und gezähnt, mit einigen groben, schrägen Rundeln. Kinn dicht gerunzelt, in der Mitte in ganzer Ausdehnung mit Längskiel, die Seitenlappen nach vorn wesentlich stärker verengt als nach hinten, innerhalb des Randes kräftig gerade gekielt. Halsschild kurz, stark quer, die Seiten gegen die kaum abgerundeten Vorderecken kurz gerundet verengt, die Quersfurche mäßig tief, jederseits der Mitte oft \pm erloschen. Hinterecken sehr stark gezähnt, vor der Basis stark ausgeschweift und diese stark halsförmig vorgezogen. Postangularseta und (einziger Fall bei amerikanischen Arten) 2 Marginalseten, wovon die vordere in den Vorderecken, vorhanden; die Oberseite, besonders hinten und seitlich, sehr dicht matt chagriniert. Decken auf dem Rücken verhältnismäßig flach, matt glänzend, mit auffallend tiefen, glatten Streifen (bisweilen jederseits mit Spuren einer Körnerreihe) und auch seitlich sehr stark gewölbten Zwischenräumen; am 3. Streifen mit 4—6 über die ganze Länge verteilten Borstenpunkten. Seitenrand auch vorn frei von oben sichtbar, die Basis dicht und ausgedehnt granuliert, der Seitenrand ebenfalls mit dichter Granulierung, welche zerstreut auf den größten Teil des 8. Zwischenraumes übergreift. Die ganze Unterseite mit Ausnahme des Kopfes und des Mesosternums fast glatt; die Seiten der Proepisternen und die 2 ersten Sternite mit sehr veränderlicher, bisweilen fast ganz fehlender Granulierung. Mitteltibien mit sehr starkem zweitem Zahn. Länge 18—22 mm.

Ein Stück (18 mm) von Teffé am Amazonas (M. de Mathan) in meiner Sammlung (Type). Drei größere (20—22 mm) vom Amazonas ohne genauen Fundort (Cotypen) im Britischen Museum. Nachtrag: Zwei Stücke von Olivenza am obern Amazonas (ZM). Die Runzelung und Granulierung ist hier selbst auf das Feld zwischen den Stirnfurchen ausgedehnt, während die Zwischenräume der Decken in ihrer Mitte einen \pm starken Glanz aufweisen, ohne aber vollkommen glatt zu sein. Die ganze Skulptur dürfte größeren Schwankungen unterliegen, denn sie ist selbst bei den 2 Stücken ziemlich veränderlich.

Diese auffallend große Art scheint in die Nähe von *orientalis* Bon. (*octopunctatus* Dej) zu gehören. Sie unterscheidet sich außer ihrer Größe durch die feine Skulptur von Kopf und Halsschild, das dicht gerunzelte, flachere Kinn, gezähnte Paragenae, die auch außen viel tieferen Streifen und stark gewölbten Zwischenräume, sowie dichtere und ausgedehntere Granulierung der Basis und besonders des Seitenrandes. Der zweite Borstenpunkt in den Vorder-ecken des Halsschildes und der starke 2. Zahn der Mitteltibien sind ebenfalls charakteristisch.

Distichus bolivianus n. sp. Die ganze Oberseite stark glänzend. Mandibeln zwischen den Hauptkielen und auf den Zähnen mit langen, \pm parallelen, mäßig starken Runzeln. Kopf vorn in den Stirnfurchen und auf dem Clypeus mit sehr feiner Punktierung und einigen Längsrunzeln, hinten neben den Augen mit groben Längsrunzeln und einer Anzahl sehr grober Punkte, die sich in zerstreuter und feinerer Form auch auf die hintere Mitte ausdehnen, zwischen dem Auge und der Supraorbitalseta mit einer schräg nach hinten und unten gerichteten tiefen Furche, durch welche die schwachen Genae nach innen begrenzt werden. Kinn schwach vertieft, dicht und grob gerunzelt, in der Mitte stark längs gekielt, hinten jederseits mit tiefer Grube, die Seitenlappen vorn schräg nach innen abgestutzt, außen mit scharfer Vorderecke, seitlich mit fast geradem, starkem, in der Mitte sehr weit vom Seitenrand entferntem Kiel. Paragenae innen ausgerandet und gezähnt, auf der Fläche fein dicht gerunzelt. Halsschild stark quer, Querfurche hinter dem Vorderrand wenig tief, stellenweise fast obliteriert, Vorderecken kaum abgerundet, Seitenrand schwach gerundet, vorn und hinter den kräftig gezähnten Hinter-ecken mit einer Seta, Basis granuliert, kaum vorgezogen, denn die Verengung zum Mesothorakalstiel ist nicht oder kaum ausgeschweift. Decken tief gestreift, nur unmittelbar vor der Spitze schwächer und fast obliteriert, die Zwischenräume entsprechend stark gewölbt, am 3. Streifen mit 5—6 über die ganze Länge verteilten Borstenpunkten. Basis und Seitenrand mit dichter und

besonders am letzteren grober Granulierung, welche hier auf den größten Teil des 8. Zwischenraumes ausgedehnt ist, Seitenrandkehle vor der Spitze kaum verbreitert. Vordertibien über dem 3. Zahn mit 3—4 weiteren sehr kräftigen Zähnen. Mitteltibien mit starkem zweiten Zahn. Abdomen mit Ausnahme des 1. und der Basis des 2. Sternites fast glatt, ebenso die Metaepisternen. Länge 17—20 mm.

Ein Stück von Tipuani in Bolivien im Hamburger Museum. Nachtrag: 2 Stück von Sta. Cruz de la Sierra in Bolivien (ZM), wovon ich eines Herrn Prof. Kuntzen für meine Slg. verdanke.

Von *amazonicus* verschieden durch starken Glanz der Oberseite, nicht granulierten Kopf, mit langen Längsrünzeln versehene Mandibeln, fein gerunzelte Paragenae, nicht vorgezogene Basis des Halsschildes, Vorhandensein nur einer Marginalseta, besonders außen schwächer gewölbte Zwischenräume, welche vor der Spitze obliterieren, und viel dichter granulierten Seitenrand.

„*Chondressus*“ *langenhani* n. sp. Nach der Tabelle (1929, p. 88) mit *granulatus* sehr nahe verwandt. Auf der Oberseite des Kopfes scheinen, abgesehen von seiner vielleicht bedeutenderen Länge, keine Unterschiede vorhanden zu sein. Das Kinn ist kürzer, besonders die Seitenlappen weniger nach vorn verlängert, breiter und vorn breiter abgerundet. Halsschild kleiner, schmaler, nach allen Seiten stärker gewölbt, die Seiten stärker gerundet (alles ganz an *semigranulatus* erinnernd), Vorderecken stark abgerundet, vor der Basis etwas ausgeschweift und diese schwach vorgezogen, die ganze Oberseite bis auf die ausgedehnt granulierten Basis glatt und glänzend. Decken viel stärker gewölbt, besonders vorn gegen die Schultern, der Schulterkiel etwas stärker nach hinten gerichtet. Streifen tief, der 6. und 7. breit, in ihrer ganzen Ausdehnung sehr fein dicht quer gerunzelt, ebenso die inneren Streifen gegen die Spitze, doch dürfte die Ausdehnung dieser Skulptur Schwankungen unterworfen sein. Die Zwischenräume glänzend glatt, hinten \pm matt; während bei *granulatus* der 6. Zwischenraum vorn vollkommen verflacht ist und dadurch den 7. als stärkere scharfe Kante um so mehr hervortreten läßt, ist hier der 6. normal gewölbt und der 7. und 8. sind infolge der stark verbreiterten Streifen ungefähr in gleicher Weise sehr schmal und kielförmig. Der Seitenrand wird vorn auf eine kurze Strecke ebenfalls durch den 8. Zwischenraum verdeckt. In der Mitte der Deckenlänge sind die Series umbilicata und der 7. und 8. Zwischenraum schmaler als bei *granulatus*. Deckenepipleuren vorn etwas schmaler, Metaepisternen länger als bei *granulatus*. Länge 24 mm.

Ein ♂ von Buëa, Kamerun (Deistel), dessen Überlassung ich

der Liebenswürdigkeit von Herrn O. Langenhan verdanke. Wahrscheinlich ist auch ein weiteres 25 mm langes ♂ von Wutscha (= ? Wutschaba) Kamerun, L. Colin IV. 1912 (ZM), zu dieser Art zu rechnen; die Decken sind etwas flacher (aber immer noch wesentlich gewölbter als bei *granulatus*), matter, hinten granuliert, der 7. Zwischenraum breiter und hinten mit dem 4.—6. ebenfalls breiter und flacher, nicht so schmal und scharf wie bei dem typischen Stück. Die Art läßt *Sc. hypocrita* nicht mehr so isoliert erscheinen.

„*Chondressus*“ *semigranulatus* Bänn. Früher (1929, p. 122) erwähnte ich unter *Aulacillus sulciceps* ein mir jetzt wieder vorliegendes unausgefärbtes ♂ von Buëa (ZM), das ich von dieser Art kaum zu trennen vermochte, bei dem aber Ventralstrigae fehlen. In einer Bestimmungssendung von Herrn O. Langenhan fand ich ein weiteres ♂ derselben Ausbeute (Deistel), für dessen Überlassung ich auch hier nochmals danken möchte. Ferner erwarb ich ein ♀ aus Kamerun ohne genauen Fundort aus dem Material der Firma Staudinger. Heute betrachte ich die Stücke als zu *semigranulatus* (von Gabun beschrieben) gehörend, bei denen die Deckengranulierung bis auf die Spuren an der Spitze verschwunden ist. Die Halsschildvorderecken sind im Gegensatz zur Prioritätsform gerade abgestutzt und kaum abgerundet. Ob es sich um eine Rasse oder mehr um individuelle Abänderungen handelt, läßt sich augenblicklich schwer entscheiden. Gegenüber *A. sulciceps* sind die Seiten des Halsschildes jederseits der Basis etwas ausgeschweift und diese schwach, aber deutlich vorgezogen; die runzelige Granulierung jederseits der Basis ist ausgedehnter und nimmt auch die Mitte über dem Mesothorakalstiel ein. Beim ♂ des *sulciceps* wird die Basis der Paragenae durch einen nach hinten und schwach nach außen gerichteten Kiel begrenzt, so daß sie nach hinten \pm schmaler werden. Bei der anderen Form (♂) sind sie nach hinten durch einen fast quer gestellten Absturz begrenzt und daher eher verbreitert. Es handelt sich hier um ein weiteres hervorragendes Beispiel von täuschender Ähnlichkeit zweier Arten, die nach den herrschenden systematischen Merkmalen in verschiedene Gattungen gestellt werden müßten. Die Neubewertung mehrerer solcher Gattungsnamen wird in der in Arbeit befindlichen Monographie der *Scaritini* vorgenommen werden.

Scarites octocostatus n. sp. Ventralstrigae fehlen. Metasternum sehr stark verkürzt, hinter den Mittelhüften viel kürzer als die Hinterhüften; Metaepisternen schmaler als die Deckenepileuren. Clypeus ohne Borstenpunkte. Außenseite der Mitteltibien nur mit einem Zahn. Mandibeln des ♂ stark verlängert, Oberseite fast glatt, die Linke nur an der Basis gezähnt. Kopf glänzend, zwischen den Augen und den Stirnfurchen mit etwa 4—6 ziemlich

kräftigen langen Längsfurchen; Stirnfurchen wenig tief und scharf. Genae außerordentlich groß, viel größer und höher als die kleinen Augen. Kinn (σ) tief ausgehöhlt, ziemlich dicht gerunzelt gekörnt, die Seitenlappen neben den ziemlich gerade nach vorn verengten Seiten mit starkem, etwas stumpfem Kiel. Paragenae (σ) sehr schmal, der Länge nach gefurcht, außen gerandet, innen schwach ausgerandet und wenig deutlich gezähnt, hinten nach innen durch einen etwas nach außen gerichteten Kiel begrenzt. Halsschild etwa doppelt so breit als lang, Vorderecken weit abstehend, breit abgerundet, Seiten gegen die gezähnten Hinterecken verengt, von diesen zur Basis lang verengt, minimal ausgeschweift, so daß die Basis etwas lappenförmig vorgezogen ist. Postangular- und eine Marginalseta hinter den Vorderecken vorhanden. Oberseite glänzend, mit vereinzelt Runzeln, Basis matt chagriniert. Decken vollkommen matt chagriniert, nur die Kante der Rippen glänzend. Der Schulterkiel ist verhältnismäßig schwach, wenig nach außen verlängert, denn er endet nur sehr wenig außerhalb des 5. Zwischenraums (2. Rippe) in einem Schulterzahn. Jede Decke besitzt 4 scharfe Rippen, welche durch den 3., 5., 7. und 8. Zwischenraum gebildet werden; die Streifen sind durch Punktreihen angedeutet und die geraden Zwischenräume vollkommen flach. Die 1. Rippe (3. Zwischenraum) verschwindet in der Mitte, die 2. im hintern Viertel, die 3. noch etwas weiter hinten, die 4. geht als gleichmäßig scharfe Kante bis in die äußerste Nahtspitze und verdeckt den Seitenrand in ganzer Ausdehnung vollkommen. Die beiden äußern sind in einigem Abstand vom Schulterzahn zu einer gemeinsamen Rippe vereinigt, welche um die Basis herum bis zur Naht geht, so daß die Basis gerandet erscheint. Der Basisabsturz ist glänzend, mit Tuberkelreihe und Granulierung. Epipleuren und Pseudoepipleuren vorn ziemlich dicht granuliert. Die ganze Unterseite mit Ausnahme der Mitte ist \pm lederartig gerunzelt. Prosternalfortsatz am Hinterrand und Mesosternum am Vorderrand mit einigen langen Borsten. Vordertibien über dem 3. Zahn mit 2—3 Zähnchen. Länge mit Mandibeln 21 mm, Deckenlänge 9 mm.

1 σ Bealanana, Nord-Madagaskar, m. Slg.

Auf den ersten Blick erinnert die Art ganz an die kleinen *Storthodontus*-Arten (*tricastis*, *chaudoiri*), doch steht dem die Schulterbildung und die nach innen gezähnten Maxillen entgegen. *Sc. octocostatus* gehört in die Nähe von *Sc. enoplus* Alld. (AFRA, Heft 1, 1930, p. 18), mit dem er eine kleine, sehr isolierte Gruppe bildet. Die Genae sind viel höher, stärker aufgeschwollen, hinten abgerundet und dann senkrecht auf den Hals abfallend, und nicht \pm flach in ihn übergehend wie bei *enoplus*. Paragenae des *enoplus* viel breiter, der Kiel auf den Seitenlappen des Kinns weniger hoch und mehr

nach innen gedrückt. Die Vorderecken des Halsschildes sind bei der neuen Art viel stärker abstehend und abgerundet, die Seiten vor der Basis nur sehr schwach ausgeschweift. Die Rippen und die matt chagrinierte Oberseite der etwas kürzeren Decken sind ganz ähnlich, doch sind die Rippen bei *enoplus* etwas weiter nach hinten verlängert und die geraden Zwischenräume treten im Gegensatz zu den vollkommen verflachten des *octocostatus* etwas deutlicher hervor. Der Schulterkiel der neuen Art ist viel weniger nach außen verlängert und der 7. und 8. Zwischenraum vereinigen sich vorn zu einer gemeinsamen Rippe, welche hinter dem Schulterzahn vorbei als Basalrandung bis zur Naht verläuft. Bei *enoplus* verschmelzen und endigen die beiden Zwischenräume unmittelbar hinter dem Schulterzahn, während die weniger ausgeprägte Basalrandung etwas innerhalb des Schulterzahns am Schulterkiel verschwindet. Auf dem 4. Zwischenraum befinden sich bei beiden Arten einige über die ganze Länge verteilte Porenpunkte. Im Gegensatz zu *enoplus* besitzt auch das Mesosternum am Vorderrand einige Borsten.

Scarites pluto Brancs. 1893 (non Grand 1887) Herr Dr. Ed. Knirsch war so liebenswürdig, mir die Type zur Untersuchung einzusenden. Auch hier möchte ich nochmals meinen verbindlichsten Dank für die Hilfe bei der Deutung der Form aussprechen, denn *S. pluto* Grand. (= *Dyscherus*, siehe oben) ist falsch gedeutet worden. Das Stück stammt übrigens von der Baly Bay und nicht von Nossibé, wie man aus dem Titel der Arbeit schließen könnte. Im Text wird ebenfalls die Westküste erwähnt. Brancsiks Form hat sehr stark hakenförmig gekrümmte und zugespitzte Maxillen. Clypeus ohne Borstenpunkt jederseits. Der 7. Zwischenraum ist hinter dem Schulterzahn stark aber nicht scharfkantig erhöht und stark überhängend; alsdann wird der Seitenrand noch auf eine kurze Strecke vom 8. Zwischenraum verdeckt, während er ungefähr in den hintern zwei Dritteln von oben sichtbar bleibt. Der 3. Streifen hinten mit 2 Punkten; der 7. ist nach vorn verkürzt und verschwindet in der hinteren Hälfte der Metaepisternen. Die Gabelstelle der beiden untern Zähne der Vorderschienen liegt ziemlich weit unterhalb der Einlenkungsstelle der Tarsen und erinnert damit an *Dyscherus*. Prosternum hinten und Mesosternum vorn unbeborstet. Metaepisternen ungefähr $1\frac{1}{2}$ mal so lang lang als breit, breiter als die Deckenepipleuren. Mitteltibien nur mit einem Zahn.

Herrn Alluaud verdanke ich die Untersuchung einer Cotype des *Scarites striolifrons* Fairm., dem Brancsiks Stück meiner Erinnerung nach sehr nahe stehen mußte und in der Tat sind beide äußerst nahe verwandt. Die Unterschiede sind nur gering, doch möchte ich nur an Hand dieser beiden Stücke noch keine Vereinigung vornehmen. Auffallend sind vor allem die breiten Decken von

9 mm bei 32 mm Körperlänge, während *striolifrons* bei 28 mm nur $7\frac{1}{2}$ mm breit ist. Bei *pluto* sind die Runzeln neben den Augen viel breiter als auf der rundlichen Erweiterung vor den Augen, bei *striolifrons* nur wenig verschieden. Die tiefe Furche, welche sich neben den Augen nach hinten zieht, ist kürzer, breiter, unregelmäßiger und hört plötzlich auf; bei *striolifrons* ist sie schmaler, regelmäßiger, länger und mehr nach hinten auslaufend. Das Kinn ist etwas weniger gerunzelt und die Seitenlappen etwas breiter gerandet. Der ganze Körper ist viel breiter, das Halsschild (bei beiden etwas breiter als die Decken) verhältnismäßig kürzer, die Decken nach vorn etwas weniger deutlich verengt. Die Metaepisternen eher etwas breiter und weniger runzelig. Unter Vernachlässigung der Maxillenbildung würde man beide für eine besonders flache Form der Gattung *Dyscherus* aus der Verwandtschaft des *rapax* oder *ovulipennis* halten. Zu den beiden sehr isolierten, jeweils nur aus 1—2 Formen bestehenden madagassischen *Scarites*-Gruppen (*mordax*, *enoplus-octocostatus*) kommt mit *striolifrons-pluto* Brancs. eine dritte. Sie bereiten große systematische Schwierigkeiten.

Scarites angolanus n. sp. Mandibeln kurz und sehr kräftig und der obere Außenrand der linken beim ♂ an der Basis in eine sehr starke lappenförmige, beim ♀ etwas schwächere Erweiterung ausgezogen. Rechts ist die Auszeichnung bei beiden Geschlechtern etwas schwächer. Beim ♂ ist der innere Kiel der Mandibularfurche links stark nach innen geschwungen, der Zahn in der Mitte außerordentlich stark nach vorn und innen verlängert. An der rechten Mandibel springt der Basalzahn stark nach innen vor, dann folgt eine sehr tiefe Ausrandung und die sonst regelmäßige Rundung der Außenseite der Mandibel ist hier geknickt; hierauf folgt innen eine Verbreiterung der Mandibel, welche bis nahe vor die Spitze reicht und in einem Zahn endigt. Beim ♀ ist links der innere Kiel weniger nach innen ausgebogen und der Zahn in der Mitte viel schwächer. Rechts sind die beiden Zähne durch die weniger tiefe Ausrandung und Verkürzung des äußern viel näher zusammengedrückt und der vordere weiter von der Spitze entfernt; an der Außenseite ist der Knick nur schwach angedeutet. Kopf fast glatt, nur auf dem Clypeus und in noch geringerem Maße vorn in den Stirnfurchen und neben den Augen mit einigen Runzelspuren. Clypeus ohne Borstenpunkte. Seiten vor den Augen beim ♂ deutlicher, beim ♀ etwas schwächer abgerundet-eckig erweitert, am Vorderrand ± schwach ausgerandet. Genae etwas höher als die nur mäßig gewölbten Augen. Paragenae innen sehr schwach ausgerandet und kaum gezähnt. Kinnlappen sehr kurz und vorn sehr breit und kurz abgerundet. Halsschild außerordentlich

breit und stark quer, eher mehr als doppelt so breit als lang, verhältnismäßig lang gegen die kurz aber spitz vortretenden Vorderecken verengt, jederseits der Basis glatt, die Randung über dem Mesothorakalstiel dick und stark gekehrt abgesetzt. Postangular- und Marginalseta fehlen und die Hinterecken sind vollkommen ungezähnt. Der auffallend nach unten gerückte Schulterkiel, welcher nur als Randung ausgeprägt ist, geht ohne Zahnbildung in den Seitenrand über. Die Schultergegend ist schwach aufgeschwollen, seitlich stark überhängend, wodurch die Basis einen etwas vier-eckigen Eindruck macht. Streifen mäßig tief, außen etwas tiefer, bis fast zur Spitze deutlich, am 3. Streifen ohne eingestochene Punkte. Zwischenräume schwach gewölbt, der 8. in der Mitte der Deckenlänge etwa doppelt so breit wie der 7., nach vorn flacher, aber nur wenig verkürzt; der 7. vorn kaum stärker erhöht als die innern. Basis bis auf einige Tuberkeln glatt, Seitenrand nur in der sehr schmalen Series umbilicata mit Spuren von Granulierung. Die Gabelstelle der beiden untern Zähne der Vorderschienen auf gleicher Höhe oder nur sehr schwach unterhalb der Einlenkungsstelle der Tarsen; oberhalb des 3. Zahnes ohne oder mit bis zu 2 weiteren kleinen Zähnchen. Metaepisternen $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ mal so lang als vorn breit. Unterseite glatt. Das 3.—5. Sternit ohne Borstenpunkte. Länge 30 mm, Breite $8\frac{1}{2}$ bis etwa $9\frac{1}{2}$ mm.

Zwei Stücke von SW.-Angola (BM), das eine sehr wahrscheinlich ♂, doch ist der Inhalt des Abdomens durch Anthrenen zerstört. Für Überlassung der Cotype sei auch hier Herrn G. J. Arrow mein Dank ausgesprochen.

Die Art bildet mit *fatalis* Harold (Type ZM) eine kleine Gruppe, welche durch den nach unten gerückten, nur als Randung und ohne Schulterzahn ausgebildeten Schulterkiel sehr ausgezeichnet ist. Ferner fehlen Postangular- und Marginalseta des Halsschildes. Wieweit auch das Verschwinden der Borstenpunkte auf dem Clypeus (nur für *angolanus*) und auf dem 3.—5. Sternit Konstanz besitzt, muß abgewartet werden; das letztere pflegt sonst bei Scaritiden von sehr mäßigem Wert zu sein. *Sc. fatalis* ist durch die längeren, seitlich stärker gerundeten Decken und vor allem durch die sehr stark abgeschrägten Schultern sehr ausgezeichnet.

Scarites molossus Klug ssp. *molossulus* n. Die Rasse steht dem typischen *molossus* nach den seitlichen Zwischenräumen der Decken näher als *makondanus*, welcher das andere Extrem darstellt. Die Längsrunzelung des Kopfes ist reduziert und auf die Außenseite der Stirnfurchen und den Innenrand der Augen beschränkt, dazwischen mit \pm glatter Fläche. Kleiner, schmaler, mit eher stärker gewölbten und besonders seitlich stärker ab-

fallenden Decken als die beiden andern Formen. Halsschild länger, sein Seitenrand gegen die meistens nicht oder nur sehr kurz vortretenden Vorderecken meistens nicht verflacht. Wie bei der Prioritätsform endigt der siebente Zwischenraum hinter dem Schulterzahn, bildet von oben gesehen die Fortsetzung desselben und begrenzt hinter ihm auf sehr kurze Strecke den Umriß der Decken. Der 8. Zwischenraum ist nach vorn noch mehr verkürzt, weniger gewölbt und überhängend, so daß der Seitenrand weniger weit nach hinten verdeckt wird; seine Außenfläche ist schmaler und die mehr auf die Seitenrandkehle beschränkte Granulierung tritt besonders in der hintern Hälfte nur wenig auf ihn über. Der Seitenrand geht in eher noch flacherem, weniger ausgeprägtem Bogen zum Schulterzahn hinauf. Länge 23—33 mm, Breite 8—9 $\frac{1}{2}$ mm.

2 ♂ 1 ♀. Manow bei der Nordspitze des Nyassa-Sees (Typen, Slg. B.).

Es handelt sich um die Rasse, die bereits in der D. E. Z. 1931, p. 205 (erschienen 1932), erwähnt wurde. Sie ist im ganzen ehemaligen Deutsch-Ostafrika weit verbreitet und jedenfalls nicht selten. Außerdem sind mir Stücke von Uganda und Britisch Ostafrika bekannt, nämlich Mombassa (ZM), Kikuyu und Kampala (BM). Im Süden und Osten geht sie bis Umvulik im Matabeleland (BM), Zomba und Ft. Johnston im Nyassaland (BM), Serenje District in NO.-Rhodesia (BM), Kafakumba in Katanga (B). Ferner Kundelungu, Tumbwe bei Elisabethville und Lukafu, alles in Katanga (CM). Vereinzelt kommen ausgesprochene Übergangsstücke zur Prioritätsform vor, z. B. Ugogo (ZM, B) und Mpwapwa (BM), denen man kaum einen der beiden Namen geben kann. Über die Unterschiede gegenüber *natalensis* siehe unten.

Einer besonderen Erwähnung bedürfen zwei Stücke von Buar (BM) und Jaunde (B), beides in Kamerun, von 29—31 mm Länge und 9—9 $\frac{1}{2}$ mm Breite. Sie sind dem *molossulus* täuschend ähnlich, doch ist der 8. Zwischenraum in ganzer Ausdehnung, vor allem aber in der vordern Hälfte eher schwächer gewölbt, der Seitenrand dichter, aber kaum ausgedehnter granuliert als im Durchschnitt der ostafrikanischen Form, bei allen dreien ist am 3. Streifen nur der Präapikalpunkt vorhanden, und das Halsschild ist eher länger bei kürzerer Basalpartie. Die Annäherung an *tenebricosus* vom Senegal ist unverkennbar, doch ist dieser kleiner, schmaler und die Seiten des Kopfes vor den Augen sind stark winklig. Wahrscheinlich hat man es in *molossus* mit einer umfangreichen Art mit sehr großer Verbreitung zu tun, welche nach den gegenwärtigen Kenntnissen in etwa ein halbes Dutzend Rassen zerfällt, denn *fatalis* Harold, *ovampoanus* Pér. (noch nicht sicher

gedeutet) und *angolanus* n. sp. müßten möglicherweise mit einbezogen werden. Allen diesen Formen, einschließlich der eben erwähnten aus Kamerun, steht *tenebricosus* dadurch gegenüber, daß die Basis des Halsschildes über dem Mesothorakalstiel nicht oder kaum dicker gerandet ist als der Teil zwischen diesem und den Hinterecken. Außerdem ist die Randung nicht gekehrt abgesetzt. Die Zahl der Punkte hinten am 3. Streifen dürfte bei den meisten Formen systematisch nur mit größter Vorsicht Verwendung finden.

Scarites natalensis Boh. ist in Chaudoirs Monographie unter den nicht gedeuteten Namen aufgeführt, während gleichzeitig *angulifrons* neu beschrieben wird. In Péringueys Bearbeitung der Carabidae Süd-Afrikas und damit auch im Katalog Csiki wird der letztere ohne Kommentar zu *natalensis* gestellt. In meinen Bestimmungen habe ich bis jetzt (einschließlich 1931) ebenfalls diese Synonymie befolgt. Nach den 3 Typen, die ich im Museum Stockholm sah, ist die Deutung zweifellos nicht richtig. Später lag mir durch die Güte von Herrn Prof. Sjöstedt nochmals eines der 3 Stücke zur genauen Untersuchung vor. Bei dem häufigen *natalensis* (von Port Natal = Durban beschrieben und mir von N.-Rhodesia, Salisbury, Matabeleland, Durban, Caffraria, Transvaal in etwa 20 Stücken vorliegend), ist der 7. Zwischenraum nach vorn nicht oder kaum stärker erhöht als der 6. und der 8. verschwindet von der Seite gesehen in der Mitte der Metaepisternen. Der Umriß der Decken wird hinter der Schulter senkrecht von oben gesehen zuerst auf eine minimale Strecke (bei großen Stücken öfters fehlend) vom 7., dann vom 8. Zwischenraum und etwa vom 2. Fünftel an vom Seitenrand gebildet. Der innere Kiel der linken Mandibel ist in der basalen Hälfte nach innen gebogen und wesentlich erhöht. Von der Rückseite betrachtet liegt die Gabelstelle der beiden untern Zähne der Vorderschienen auf der Höhe oder nur äußerst wenig unterhalb der Einlenkungsstelle der Tarsen. Habituell ist *natalensis* dem *molossus* sbsp. *molossulus* aus dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika sehr ähnlich; er unterscheidet sich von ihr durch den in beiden Geschlechtern vor den Augen ± stark winkligen Kopf, mit einigen Kerben versehene Genae, die an der Basis fehlende (die groben Tuberkeln bleiben unberücksichtigt), am Seitenrand auch vorn nur auf die Series umbilicata beschränkte, sehr spärliche Granulierung und den weniger weit nach hinten verdeckten Seitenrand der Decken; die letzteren sind seitlich weniger gerundet und erinnern im Umriß mehr an *angulifrons* Chd. Länge 26—33 mm, Breite $8\frac{1}{2}$ — $10\frac{1}{2}$ mm.

Scarites angulifrons Chd. ist nach der Tabelle und Beschreibung Chaudoirs einwandfrei zu deuten, denn der 7. Zwischenraum ist nach vorn wesentlich stärker erhöht, verdeckt den 8.

und bildet auf eine Strecke, die ungefähr dem Durchmesser des Mesothorakalstieles entspricht, den Umriß der Decken; unmittelbar nach Erscheinen des 8. Zwischenraumes wird auch der Seitenrand sichtbar. Der 8. Zwischenraum ist stärker verkürzt und verschwindet, von der Seite gesehen, schon in der Gegend des Hinterandes der Metaepisternen. Die Decken verlieren den ovalen Umriß, werden zylindrischer und besitzen eine sehr schwache, mehr geradlinig nach vorn gehende Verengung. Die innern Streifen, besonders die beiden ersten, sind viel feiner als die äußern, was in diesem Maße niemals bei *natalensis* auftritt. Der innere Kiel der linken Mandibel ist an der Basis weniger erhöht und nach innen gebogen. Beiden Arten gemeinsam ist das stete Fehlen des Präapikalpunktes am 3. Streifen; im hintern Viertel oder Fünftel befindet sich dagegen fast stets ein Borstenpunkt. Die Basis besitzt ebenfalls keine Granulierung (die oft fehlenden groben Tuberkeln bleiben unberücksichtigt), in der *Series umbilicata* ist sie jedoch etwas ausgeprägter. Die Gabelstelle der beiden untern Zähne der Vorder-schienen liegt im Gegensatz zu *natalensis* sehr deutlich außerhalb der Insertionsstelle der Tarsen. Länge 26—32 mm.

Auf *Scarites praeivus* Pér. hatte ich bis jetzt das bezogen, was nach den oben erwähnten Typen *natalensis* Boheman heißen muß. Péringueys Angaben stimmen bis auf folgende zwei Punkte auf das beste. Bei besonders großen Stücken, wie solche auch dem *praeivus* zugrunde lagen, fehlt die an und für sich schon sehr unbedeutende Verdeckung des 8. Zwischenraumes durch den 7. hinter der Schulter. Widersprechend ist ferner auf den ersten Blick die Angabe, der 3. Streifen besitze hinten zwei Punkte wie *molossus*. Anscheinend war die Aufmerksamkeit nur auf den vordern Punkt gelenkt und der Präapikalpunkt als selbstverständlich vorhanden angesehen, denn in ganz gleicher Weise wurde früher *natalensis* Pér. (non Boh.) = *angulifrons* Chd. als doppelt punktiert bezeichnet. Es ist mir ziemlich viel Material aus dem ganzen südöstlichen Afrika und aus den verschiedensten Quellen durch die Hände gegangen, von dem ich kaum glaube, daß der echte *praeivus* Pér. nicht dabei gewesen sein müßte. Nur zwei Formen kommen in Betracht, auf die evtl. *praeivus* bezogen werden könnte, nämlich *natalensis* Boh. (nicht Péringuey 1896) und die *molossus*-Form aus dem Tanganjika-Territorium (*molossulus* m.), welche nach Süden vereinzelt bis Maschona- und Matabeleland verbreitet ist, von wo auch *praeivus* erwähnt wird. Der besonders hervorgehobene Anklang im Umriß der Decken an *angulifrons* Chd. (= *natalensis* Pér.) und extreme Reduktion der Granulierung am Seitenrand und an der Basis, schließen meiner Überzeugung nach eine Vereinigung mit ihr aus, so daß ich *praeivus* Péringuey als

Synonym des echten *natalensis* Boh. (nicht Péring. 1896 = *angulifrons* Chd.) betrachte.

Scaritolius mit *politus* Fairm. von Madagaskar (mehrere Typen PM) ist als Gattung ganz unhaltbar. Die Art ist ein echter ungeflügelter *Scarites* aus der Verwandtschaft der afrikanischen Formen, besonders *angulifrons* Chd. und erinnert auch an *guineensis*. Das Halsschild besitzt vorn eine Marginalseta, welche bei dem nahestehenden *liostracus* Alld. fehlt. Da Fairmaires Name bereits vergeben ist, sei die Art *fairmairei* nov. nom. genannt. Die Länge beträgt $24\frac{1}{2}$ —32 mm und nicht (vielleicht ohne Mandibeln gemessen) 20—27 mm.

Scarites epaphius Péring. 1896 ist zweifellos nicht *epaphius* Chd. 1880. Die fehlende dichte lange Behaarung an den Hintertibien und die gerunzelte Scheibe des Halsschildes sprechen dagegen. Es dürfte sich jedenfalls um *colossus* Csiki 1927 (*giganteus* Barker 1922) handeln, welcher ebenfalls vom Klein-Namaqualand beschrieben ist und auf den ich ein Stück (BM) von dort beziehe. Die von Barker angegebenen Unterschiede gegenüber *doguereau* stimmen bestens.

Scarites doguereau Péring. 1896 (non Gory 1833) wurde 1898 von Péringuey selbst als unrichtig gedeutet erkannt und auf *richteri* bezogen. Die Decken werden allerdings als stärker gewölbt als bei *rugosus* bezeichnet, doch ist diese Angabe wahrscheinlich aus der Beschreibung Chaudoirs übernommen, denn auch bei *exaratus* Dej. stimmen die Größenangaben in zu auffälliger Weise mit Chaudoir überein.

Scarites rugiceps Wied. wurde von Péringuey 1896 entgegen den Typen (HM) und der Beschreibung auf die Form mit fast ungestreiften Decken bezogen und die tief gestreifte neu *diductus* benannt. Wahrscheinlich wurden neben Wiedemanns Worten „Deckschilde sehr glatt“, welche auf den Glanz oder die fehlende Streifenpunktierung zu beziehen sein dürften, die weiteren Angaben „elytris sulcatis“ und „deutlich gefurcht“ übersehen. Bohemans Stück von Port Natal, auf welches *diductus* ebenfalls bezogen wird, habe ich gesehen (SthM); hiernach kann ich *diductus* nur als Synonym zur Prioritätsform stellen.

Scarites quadratus F. 1801 ist bis auf den heutigen Tag ungedeutet geblieben. Herrn Mag. K. L. Henriksen, Kopenhagen, verdanke ich die Untersuchung einer Cotype, die nach seiner Mitteilung vollkommen mit der Type übereinstimmt. Meiner Überzeugung nach hat Dejean 1825 von Westermann tatsächlich den richtigen *quadratus* F. erhalten und *inermis* Chd. 1855 wird dadurch zum Synonym. Chaudoir hatte nämlich auf die Autorität

Schaums hin, daß *quadratus* Dej. nicht mit *quadratus* F. identisch sei, die Neubenennung vorgenommen. Die Halsschildform ist überaus charakteristisch und steht mit dem neuen *mayumbensis* in der Fauna des Golfes von Guinea ganz isoliert. Anscheinend hat Schaum den *quadratus* Dejeans auf eine andere Art bezogen als den ihm nach der Type bekannten *quadratus* F. Da jedoch keinerlei Unterschiede erwähnt werden und die Sammlung Schaums im Zoolog. Museum und Deutschen Ent. Institut in Berlin keine Anhaltspunkte gibt, ist seine abweichende Auffassung kaum noch zu klären.

Scarites senegalensis Dej. und seine Rassen. Chaudoir hat in seiner Monographie (S. 65) die *Scarites*-Arten mit langen Metaepisternen und zweizähligen Mitteltibien (Leitzahl I. A.) nach der Zahl der eingestochenen Punkte am 3. Streifen weiter eingeteilt. Eine Beschäftigung mit dem Merkmal zeigt, daß es in einer dichotomischen Bestimmungstabelle zu mancherlei Fehlleitungen führen muß. Man kann nicht ganz auf dasselbe verzichten, doch darf es nicht zu früh zur Begrenzung von Gruppen Verwendung finden. Einen außerordentlich viel höheren Wert besitzt das Fehlen oder Vorhandensein einer Marginalseta bzw. ihrer Pore vorn am Seitenrand des Halsschildes. Unter den über 400 untersuchten Stücken ist mir bis jetzt nur ein einziges Mal ein asymmetrisches Auftreten einer Borste begegnet. Zu den Formen ohne Marginalseta gehört auch *senegalensis*, der sehr viel weiter zu fassen ist als durch Chaudoir. Zur Einarbeitung in den Formenkreis ist es unerlässlich, bei jedem zu bestimmenden Stück die Geschlechtsteile herauszuziehen, um über sein Geschlecht im Bilde zu sein. Bei der einen Formenreihe besitzt die rechte Mandibel des ♂ zwischen den beiden Zähnen einen sehr stark vertieften Ausschnitt, welcher beim ♀ nur in der üblichen Weise vorhanden ist. Bei der anderen Reihe ist der Ausschnitt nicht oder nur wenig tiefer als beim ♀. Mit diesem sekundären Geschlechtsmerkmal des ♂ ist gewöhnlich eine ± starke winklige, am Vorderrand ± ausgerandete Erweiterung der Seiten des Kopfes vor den Augen verbunden. Die Auszeichnung der rechten Mandibel des ♂ findet sich bei *senegalensis*, *madagascariensis*, *simogonus*, *linearis* und in stark abgeänderter Form bei *lunicollis*, während sie bei *perplexus*, *hypsipus*, *aestuens* und *assimilis* fehlt. Absolut durchgreifend ist das Merkmal jedoch nicht. Es kommen sowohl Übergänge zwischen den Rassen vor als auch vereinzelte Ausnahmen innerhalb der Geschlechter derselben Rasse. So ist mir je 1 ♂ mit einfacher rechter Mandibel bei *madagascariensis* und *linearis* bekannt geworden. Auch alle anderen Merkmale lassen nach vorkommenden Übergängen keine Zweifel, daß man es zum mindesten bei den oben genannten 9 Formen nur

mit Rassen einer Art zu tun hat. *S. hypsipus*, welcher mir nur in einer ♂ Cotype bekannt ist, dürfte hiervon keine Ausnahme machen. Selbst *procerus* mit *Eurytus* und *passaloides* stehen diesem Kreis äußerst nahe. In die Gruppe ohne Halsschildmarginalseta gehören von afrikanischen Formen nur noch *ferus*, *inaequalis* und *atronitens*. Von den beiden letzteren habe ich nur die Typen gesehen.

Einige der Rassen weisen außerordentlich starke individuelle Schwankungen in der Körpergröße auf. Merkwürdigerweise sind bei den großen Stücken die mittleren und äußern Fühlerglieder im allgemeinen verhältnismäßig länger und das Kinn ist verhältnismäßig kürzer als bei kleinen Individuen.

S. senegalensis Dej. 1825, Chd. 1880. Prioritätsform. Rechte Mandibel des ♂ zwischen den beiden Zähnen im Gegensatz zum ♀ sehr tief ausgeschnitten und der Umriß außen häufig (bisweilen auch beim ♀) etwas geknickt. Die Seiten des Kopfes sind beim ♂ vor den Augen stark verdickt und bilden eine an der Spitze abgerundete, stark vorspringende, aber doch ziemlich veränderliche Ecke, welche vorn \pm ausgerandet ist; beim ♀ sind Verdickung und Ecke noch veränderlicher, im allgemeinen schwächer, die letztere bisweilen \pm ganz fehlend und die Seiten dadurch fast gleichmäßig gerundet. Genae kurz, aber fast so hoch wie die Augen, bei kleinen Stücken schwächer ausgeprägt als bei großen. Paragenae innen tief ausgerandet und gezähnt, hinten hinter dem Ende der Maxillarspalte nach innen nicht durch einen Kiel begrenzt. Vorderecken des Halsschildes \pm schwach, im Osten und Südosten meistens stärker abgerundet. Decken stark gewölbt, ziemlich parallel, die Streifen jederseits meistens mit deutlicher Körnerreihe, die aber auch an den äußern bisweilen kaum noch wahrnehmbar ist; der Seitenrand mit dichter, auf den größten Teil des 8. Zwischenraumes ausgedehnter Granulierung. Der 8. Streifen in der Series umbilicata ausgenommen hinter der Schulter meistens wenig deutlich. Decken stark glänzend, hinten häufig matt chagriniert (Anklang an *aestuans*). Normalerweise ist nur der Präapikalpunkt vorhanden, doch tritt bisweilen noch ein weiterer Punkt vor demselben auf (Anklang an *simogonus*). Länge 22—35 mm. Senegal und Mauretanien, Golf von Guinea bis Abessinien, Congo-Staat, NO.-Rhodesia, Natal.

Im NO. des Verbreitungsgebietes (Bahr el Ghazal, Abessinien) sind vor allem in der Chagriniierung der hintern Hälfte der Decken und im tieferen 8. Streifen Übergänge zu *aestuans* unverkennbar. Von Durban in Natal liegen 3 ♂ 3 ♀ vor (BM), ferner einzelne ♂ von Mpika in NO.-Rhodesia (BM) und „Tanganyika“ (ZM), die nach dem weniger queren Kinn, den schwächeren Genae, dem

Mandibularausschnitt des ♂ und den stärker winkligen Seiten des Kopfes \pm zu *senegalensis* gehören, während sie in den stärker abgerundeten Halsschildvorderecken, den hinten sehr matten Decken und dem tieferen 8. Streifen mehr mit *aestuanus* übereinstimmen. Sie sind verhältnismäßig klein (22—26 mm), doch habe ich ein ebenfalls nur 22 mm langes typisches ♂ des *senegalensis* von Port. Guinea. Der Wert jener Form bleibt zweifelhaft; sie muß einstweilen zu *senegalensis* gerechnet werden.

Subsp. *madagascariensis* Dej 1831¹⁾. Von *senegalensis* durch die im Durchschnitt geringere Größe, flachere Decken und hinten meistens tiefere Streifen verschieden. Paragenae im allgemeinen schräger ausgerandet, wodurch die Fläche außen weiter nach vorn reicht. Die sekundären Geschlechtsmerkmale des ♂ (Ecke vor den Augen, Ausschnitt der rechten Mandibel) sind im allgemeinen trotz der geringern Größe besonders stark ausgebildet. Häufig ist links vor allem bei großen ♂ auf der Oberseite der Mandibeln die äußere basale Ecke besonders stark erweitert und nach hinten vorgezogen²⁾. Länge 18—29 mm. Ganz Madagaskar. Es handelt sich um die am wenigsten scharf ausgeprägte aller Rassen.

Subsp. *linearis* Boh. 1848. Die Type im Stockholmer Museum habe ich gesehen. *S. superciliosus* Klug 1853 ist ein ♂ und *morosus* Klug 1853 ein ♀ derselben Art (beide Typen ZM). Sekundäre Geschlechtsmerkmale des ♂ außerordentlich stark ausgeprägt; Mandibeln stark verlängert, aber individuell doch sehr veränderlich, die rechte mit sehr tiefem schmalem Ausschnitt und außen \pm stark geknickt. Beim ♀ besitzt die rechte den gewöhnlichen Ausschnitt, trotzdem ist sie außen häufig ebenfalls etwas geknickt. Kopf seitlich beim ♂ sehr stark winklig erweitert und ausgerandet, beim ♀ alles schwächer. Genae in beiden Geschlechtern stark ver-

¹⁾ *Scarites anguliceps* Fairm. ist nach der Type (PM) nur ein sehr großes ♂ mit sehr stark ausgeprägten sekundären Geschlechtsmerkmalen und als Synonym einzuziehen.

²⁾ Sowohl Dejean als auch Chaudoir vergleichen die Form, vielleicht wegen der mehr übereinstimmenden Größe, mit *perplexus*, trotzdem sie durch die Mandibelbildung des ♂ und die Deckenskulptur dem *senegalensis* sehr viel näher steht. Ich möchte in vielen Fällen, bei denen mir der Fundort vorenthalten wird, oder die Stücke absichtlich einen kontinentalen (falschen) Fundort tragen, keine Garantie für richtige Zuteilung zu *madagascariensis* übernehmen, besonders, wenn es sich um kleinere Stücke handelt. Auch hier kann die Körnerreihe jederseits der Streifen fast ganz verschwinden oder die Decken können hinten matt chagriniert sein. Beiden gemeinsam ist die sehr stark auf den 8. Zwischenraum ausgedehnte Granulierung des Seitenrandes, wie von Dejean 1831 und auch Chaudoir 1855 hervorgehoben. Irrtümlich gibt letzterer in der Monographie, p. 73, an, die Granulierung sei wie bei *perplexus*, also schwach auf ihn ausgedehnt.

größert und höher als die Augen, zwischen beiden meistens deutlich winklig eingebuchtet. Kinn häufig noch kürzer und breiter als bei *aestuans*, die Seitenlappen meistens sehr breit gerandet. Paragenae innen schwächer gezähnt, schräger und flacher ausgerandet, so daß die Fläche außen weiter nach vorn reicht als innen (auch gegenüber *senegalensis*); hinten nach innen nicht kielförmig begrenzt. Halsschild sehr stark quer, meistens gegen doppelt so breit als lang, mit sehr stark abgerundeten Vorderecken. Decken ungefähr wie bei den größeren, breiteren und flacheren Stücken des *aestuans*, die Körnerreihe jederseits der Streifen schwach, selbst in den äußern öfters ganz fehlend, die Granulierung des Seitenrandes weniger und vor allem viel zerstreuter auf den 8. Zwischenraum ausgedehnt als bei *aestuans* und der 8. Streifen kaum ausgeprägt. Oberseite der Decken ziemlich matt, die Chagrinierung hinten nicht auffallend stark. Länge 29—40 mm. Mossambique, Natal, Pondoland (Kaffraria), SW.-Nyassa, südwestl. Tanganjika-Territorium, 1 ♀ Mhonda (B), Plaine St. Louis am südl. Westufer des Tanganjika-Sees (CM), Massailand (HM), Livingstone am Sambesi (ZM), ehemaliges Deutsch-SW.-Afrika (ZM), SW.-Angola (BM), Witu im Küstengebiet von Brit.-O.-Afrika (1 ♂♀ ZM).

Am Nordende des Nyassa-Sees kommen ausgesprochene Übergänge von *linearis* zu *aestuans* vor. Ein Pärchen (ZM) von Langenburg gehört in jeder Beziehung zu *linearis* (Länge 31—33 mm), während 2 ♂ 1 ♀ mit nur 26—28 mm, fast einfacher rechter Manibel des ♂ und auch nach der Halschildform mehr an *aestuans* erinnern. Von 2 ♂ von Bismarckburg (B) gehört das eine zu *linearis*, das andere bildet einen Übergang.

Subsp. *unicollis* nov. Kopf des ♂ außerordentlich verdickt und die Mandibeln sehr stark verlängert, die rechte zwischen dem Basalzahn und demjenigen gegen die Spitze mit einem mäßig tiefen, aber sehr breiten Ausschnitt, welcher im Grunde einen kleinen Zahn aufweist. Beim ♀ ist die Zahnbildung normal, d. h. die beiden Zähne sind durch den üblichen winkligen oder rundlichen, oft sehr flachen Ausschnitt getrennt. Die Mandibularfurche und die Zähne sind beim ♂ und ♀ regelmäßig parallel gerunzelt. Die Seiten des Kopfes vor den Augen beim ♂ stumpf winklig erweitert und abgerundet und vorn etwas ausgerandet, beim ♀ fast regelmäßig gerundet mit ± geradem Vorderrand. Kopf in der Umgebung der Stirnfurchen mit zerstreuten etwas veränderlichen Runzeln, neben den Augen fast glatt. Genae beim ♂ sehr stark, viel höher, beim ♀ schwächer, aber immer noch mindestens so hoch wie die Augen. Paragenae innen schräg ausgerandet, die Fläche dem Außenrande folgend nach vorn verlängert, der Zahn

dadurch wenig scharf, als recht- oder stumpfwinklige Ecke ausgebildet. Kinn sehr kurz, grob gekörnt gerunzelt, die Seitenlappen stark und breit gerandet. Halsschild des ♂ außerordentlich stark quer, doppelt so breit als lang, halbmondförmig, gegen die sehr stark gezähnten Hinterecken sehr stark verengt, beim ♀ etwas schmaler und weniger stark quer, bei kleinen Stücken im Längenverhältnis nicht mehr stark von *procerus* verschieden; die Seiten unmittelbar hinter den stark verrundeten Vorderecken stark gerundet erweitert, vorn ohne Marginalseta, Postangularseta vorhanden, die Querfurche hinter dem Vorderrand auch in der Mitte tief. Die Basis über dem Mesothorakalstiel sehr dick gerandet und etwas gekehlt abgesetzt, so daß sie trotz den nur sehr schwach ausgeschweiften Seiten sehr schwach vorgezogen erscheint. Die verhältnismäßig feine Granulierung der Basalgruben ist nur sehr wenig nach innen ausgedehnt und bleibt weit von der Mittellinie entfernt. Decken breit und flach (besonders kleinere ♀ öfters etwas schmaler und gewölbter), mit ziemlich tiefen Streifen, die äußern gewöhnlich mit schwacher Tuberkelreihe; der 3. Streifen nur mit dem Präapikalpunkt, welcher öfters \pm fehlt. Der Seitenrand vom vordern Viertel an sehr breit abgesetzt, wodurch die Seiten nach hinten deutlich erweitert erscheinen, die Granulierung sehr grob, vorn stärker, hinten nur sehr schwach auf den 8. Zwischenraum ausgedehnt, der 8. Streifen nicht ausgebildet. Die Vordertibien oberhalb des 3. Zahnes mit weitem 2—3 (—4) Zähnen. Seiten des Pro- und Metasternums, sowie die Metapisternen sehr zerstreut und etwas veränderlich gekörnt, die Seiten des Abdomens \pm fein dicht runzelig punktiert. Länge (32—) 38—50 mm.

Aus dem Congo-Museum (Typen) liegen mir 2 ♂ und 7 ♀ von Kondué am Sankuru vor (Länge 38—50); ferner je 1 ♀ von Bokala (32 mm) und Albert-See (36 mm), für deren sichere Deutung ♂ sehr erwünscht wären. Die ♂ sind wahre Riesen, doch stehen ihnen einzelne ♀ bis auf die 2—3 mm kürzern Mandibeln nicht nach. Herrn Dir. Schouteden sei auch an dieser Stelle mein Dank für Überlassung von Cotypen ausgesprochen.

Die Form habe ich früher zu *procerus* gerechnet. Die jetzige Durcharbeitung der ganzen Gattung zeigte, daß sie infolge der vorhandenen Postangularseta in den umfangreichen Kreis des *senegalensis* gehört. Von *procerus* ist *lunicollis* wie folgt zu unterscheiden: Mandibeln des ♂ sehr stark verlängert, die rechte mit sehr breitem Ausschnitt, auf dessen Grund sich ein kleiner Zahn befindet, Mandibularfurche und Zähne regelmäßig parallel gerunzelt, statt \pm stark verworren. Seiten des Kopfes vor den Augen beim ♀ gerundet, nicht winklig erweitert. Genae in beiden Geschlechtern

viel stärker und mit einspringendem Winkel hinter den Augen. Paragenae schräger ausgeschnitten und mit weniger scharfem Zahn, der Rand entlang der Maxillarspalte nicht wulstig verdickt. Halsschild des ♂ außerordentlich stark quer, halbmondförmig, auch beim ♀ noch etwas breiter als bei *procerus*, die Vorderecken stark verrundet und die Seiten unmittelbar dahinter sehr stark gerundet erweitert, die vordere Querfurche auch in der Mitte tief, die Basis etwas weniger vorgezogen, Postangularseta vorhanden (nur bei einem der beiden ♂ fehlt sie asymmetrisch). Die Granulierung der Basalgruben ist feiner und die ziemlich groben Körner, welche sich bei *procerus* unmittelbar vor dem verdickten Basalrand befinden, fehlen.

Noch größer ist die Verwandtschaft mit *linearis*. Bei diesem kann der schmale, aber sehr tiefe, im Grunde gerundete Ausschnitt der rechten Mandibel des ♂ nicht noch einen Zahn aufweisen; außerdem ist die Mandibel außen geknickt. Die Seiten des Kopfes sind viel stärker winklig erweitert und auch beim ♀ noch deutlich winklig. Die Genae sind wohl groß, aber besonders beim ♀ weniger nach hinten ausgedehnt. Paragenae schmaler, stärker gezähnt. Das Halsschild weniger stark quer und vor allem fehlt ihm durch die weniger nach hinten verengten Seiten die halbmondförmige Gestalt. Die Annäherung zwischen extrem großen ♀ des *linearis* und extrem kleinen ♀ des *lunicollis* ist sehr groß.

Subsp. *aestuans* Klug 1853. Die rechte Mandibel des ♂ einfach, d. h. der Ausschnitt zwischen den beiden Zähnen ist gegenüber dem ♀ nicht oder nur wenig stärker vertieft. Der Seitenrand vor den Augen nur schwach winklig erweitert, beim ♀ oft fast regelmäßig gerundet. Genae vor allem bei großen Stücken stärker nach hinten ausgedehnt als bei den meisten *senegalensis* und *perplexus*, wenig niedriger oder so hoch wie die Augen, ohne oder nur mit schwach einspringendem Winkel zwischen beiden. Kinn meistens kürzer und wesentlich breiter. Paragenae sehr tief und breit ausgerandet, hinten nach innen öfters auf kurze Strecke etwas flach erhöht begrenzt (an *assimilis* und *hypsipus* erinnernd). Halsschild besonders bei großen Stücken im Durchschnitt etwas kürzer, Vorderecken meistens \pm stark abgerundet. Decken im allgemeinen flacher, in der hintern Hälfte mit sehr dichter matter, in der Ausdehnung nach vorn veränderlicher Chagrinerung, die Streifen jederseits mit sehr stark ausgebildeter Körnerreihe (besonders hinten), die Granulierung des Seitenrandes ist sehr stark ausgedehnt und nimmt mit Ausnahme der Spitze oft den ganzen oder fast den ganzen 8. Zwischenraum ein (im mittleren und nördlichen Verbreitungsgebiet ist die ganze Deckensulptur häufig teilweise viel weniger ausgeprägt). Der 8. Streifen besonders in

der vordern Hälfte sehr stark vertieft und der 8. Zwischenraum dadurch nach außen sehr scharf begrenzt. Länge 22—34 mm. Mossambique, Natal, Pondoland, Mashonaland, westl. des Tanganjika-, Kiwu- und Edward-Sees bis zum Congo bei Bumba, Tanganjika-Territorium, Brit. Ostafrika, Abessynien, „Oberer Nil“, „Oberer Niger“

Die 4 Typen des *aestuans* Klug von Tette (ZM) sind mit ihren 28—34 mm verhältnismäßig sehr groß und besitzen alle Merkmale in sehr ausgeprägter Weise. Wie oben erwähnt, sind bei den Stücken aus dem mittleren und nördlichen Verbreitungsgebiet (Tanganjika-Territorium, Congo-Staat, Brit. Ostafrika, Abessynien) die Merkmale in der Skulptur der Decken meistens wenigstens teilweise weniger typisch, doch besitze ich ein großes ♀ vom „Haut Niger“, das nur zu *aestuans* gerechnet werden kann. Das aus Abessynien stammende Originalstück des *obtusangulus* habe ich nicht gesehen; nach der Beschreibung von 1880 scheint es ziemlich mit der typischen Form übereinzustimmen, wie schon lange vermutet wird.

Subsp. *perplexus* Dej. 1825. Der Ausschnitt zwischen den beiden Zähnen der rechten Mandibel des ♂ nicht oder nur wenig tiefer als beim ♀. Die Seiten des Kopfes sind vor den Augen wohl verdickt und stark gerandet und davor ± schwach ausgerandet, bilden aber auch beim ♂ keine richtige vorspringende Ecke wie normalerweise bei *senegalensis*; beim ♀ alles noch schwächer und die Seiten oft bis auf Spuren einer Ausrandung regelmäßig gerundet. Genae eher schwächer und die Augen eher flacher. Paragenae wie bei diesem; ebenso das Kinn, welches in der Länge ebenfalls etwas schwankt. Auch das Halsschild kaum verschieden, nur die Vorderecken bei der typischen Form weniger abgerundet. Parallele Form und Wölbung der Decken mindestens so stark ausgeprägt wie bei *senegalensis*, die innern Streifen öfters schwach punktiert, Körnerreihen neben den Streifen fehlen oder es sind höchstens seitlich Spuren vorhanden; im Gegensatz zu *senegalensis* ist die Granulierung des Seitenrandes wenigstens in der hintern Hälfte nur sehr wenig auf den 8. Zwischenraum ausgedehnt. Der 8. Streifen in der Series umbilicata kaum ausgeprägt. Länge 20—28 mm. Senegal, Mauretaniën, Nigeria, Kordofan, Abessynien, Brit. Ostafrika, Gebiet des Victoria-Sees und des Kilima-Njaro.

In Ostafrika kommen nicht selten durch tieferen Ausschnitt der rechten Mandibel des ♂, Auftreten von 2 Punkten am 3. Streifen sowie stärkere Abrundung der Vorderecken des Halsschildes Annäherungen an *simogonus* vor. Auf das letztere hat schon Chaudoir hingewiesen. Bisweilen ist auch der 8. Streifen ausgeprägt.

Subsp. *hypsipus* Alld. 1917. Nach einer Cotype, die ich Herrn Alluaud verdanke, ist die rechte Mandibel des ♂ ohne tiefen Ausschnitt und die Seiten des Kopfes vor den Augen sind fast regelmäßig gerundet. Die Paragenae sind hinten auf der Innenseite wie bei *assimilis*, wenn auch nicht ganz so stark, gekielt und bilden dadurch eine längliche, nach hinten auslaufende Grube. Der Vorderrand des Halsschildes steht mit den abgerundeten Vorderecken weniger vom Hals ab als bei *perplexus*. Decken besonders vorn am Absturz und hinten etwas feiner gestreift und mit flacheren Zwischenräumen. Die Seiten sind durch den in seiner ganzen Ausdehnung, besonders aber vorn sehr tiefen 8. Streifen sehr ausgezeichnet, welcher den 8. Zwischenraum nach außen sehr scharf begrenzt. Die Granulierung des Seitenrandes ist sehr stark reduziert und tritt ausgenommen vorn nur äußerst wenig auf den 8. Zwischenraum über. Metaepisternen kürzer und hinten breiter. Länge 25—28 mm. Aberdare Gebirge (Kinangop).

Es dürfte kaum ein Zweifel bestehen, daß man es hier ebenfalls nur mit einer Rasse zu tun hat, welche dem *perplexus* am nächsten steht, dem sie auch täuschend ähnlich ist.

Subsp. *simogonus* Chd. 1880. Von *senegalensis* und allen seinen Rassen durch das normalerweise konstante Auftreten von mindestens zwei Punkten am 3. Streifen verschieden, und zwar befindet sich einer vor dem Präapikalpunkt und meistens noch einer hinter der Basis; bisweilen tritt ein vierter in der Mitte auf. Bei der typischen Form ist besonders an den äußern Streifen jederseits eine deutliche Körnerreihe wahrnehmbar und der Seitenrand ist stark auf den 8. Zwischenraum ausgedehnt granuliert (weniger ausgeprägt in Brit. Ostafrika und Uganda, siehe unten). Der 8. Streifen längs der Series umbilicata meistens sehr deutlich. Die rechte Mandibel des ♂ mit tiefem Ausschnitt und die winklige Erweiterung des Kopfes vor den Augen ungefähr wie bei kleineren Stücken des *senegalensis*, beim ♀ sehr schwach vortretend. Kinn und Paragenae kaum verschieden, die Seitenlappen des ersteren stark und \pm gekielt gerandet. Halsschild bei der Type ziemlich stark nach vorn erweitert, doch scheint das Merkmal wenig konstant zu sein; Vorderrand neben dem Kopf breit abgestutzt und die Vorderecken normalerweise stark abgerundet. Länge 20—25 mm. N'Gami-See, Damaraland (nach Péringuey 1896), NW.-Rhodesia (BM), Transvaal (BM), Katanga (CM), Kasai (CM), Unterer Congo (Kinshassa und Nouvelle Anvers) (CM), W.-Urundi (ZM), Uganda (BM), Brit. Ostafrika (BM).

Das mit der Type verglichene Stück aus NW.-Rhodesia (Namwala) unterscheidet sich durch nach vorn kaum erweitertes

Halsschild. Nach später bekanntgewordenen Stücken scheint diese typische Halsschildform, wenigstens in dem Gebiet, aus dem mir Material vorliegt, mehr in Einzelexemplaren aufzutreten. Bei Stücken aus Brit. Ostafrika (Nioro) und Uganda (Tero Forest) ist die Granulierung des Seitenrandes z. T. nur wenig auf den 8. Zwischenraum ausgedehnt und auch die Körnerreihe neben den Streifen fehlt meistens; häufig ist ferner der Kopf neben den Augen viel glatter oder es befinden sich nur die beiden hintern Punkte am 3. Streifen. Solche ♀ unterscheiden sich von *perplexus* fast nur noch durch die eben genannten Punkte, während das ♂ durch den Mandibularausschnitt ausgezeichnet ist. In denselben Ausbeuten kommen selbst Stücke vor, bei denen nur noch der Präapikalpunkt vorhanden ist, so daß hier *simogonus* vollkommen in den ostafrikanischen *perplexus* übergeht.

Subsp. *assimilis* nov. (Klug i. l.). Mit *senegalensis* nahe verwandt und jedenfalls öfters mit ihm verwechselt. Mandibeln sehr dicht und fein gestrichelt, vor allem aber die rechte beim ♂ ohne den tiefen schmalen Ausschnitt zwischen den beiden Zähnen. Kopf vor den Augen in beiden Geschlechtern regelmäßig gerundet erweitert, oder die Rundung ist nur durch eine sehr schwache Ausrundung unterbrochen. Die Paragenae gehen hinten nach innen nicht einfach in die Fläche der Kehle über, sondern sie sind durch eine kielförmige Erhöhung begrenzt, welche vom hintern äußern Ende der Maxillarspalte nach hinten und schwach nach außen verläuft; sie bilden dadurch eine längliche, tiefe, nach hinten verschmälert auslaufende Grube. Halsschildvorderecken \pm abgerundet. Wenigstens die äußern Deckenstreifen jederseits mit \pm deutlicher Körnerreihe; der 8. Streifen in der Series umbilicata sehr deutlich ausgeprägt. Länge 27—37 mm.

3 ♂ 1 ♀ von Chime am Rio Geba in Portugiesisch Guinea, G. Favarel (Type) und 1 ♀ „Senegal“ in meiner Sammlung. Im Zoolog. Museum in Berlin befindet sich ein weiteres, von Klug *assimilis* benanntes und von *senegalensis* unterschiedenes ♀ vom Senegal. Ferner 2 ♂ „Africa occid.“ im Britischen Museum. Die Länge dieser Stücke schwankt zwischen 30 und 37 mm. Aus Katanga lagen mir nachträglich noch drei 27—31 mm lange Stücke aus dem Congo-Museum vor: ♂ Kafakumba, ♂ Sandoa, ♀ Ankoro. Große Zweifel hatten früher 3 ♂ 3 ♀ vom „Tanganjika-See, P. Reichard“ aus dem Zoolog. Museum mit der geringen Länge von 25—27 mm, größerer Mandibularskulptur und z. T. schwächerer Kielung der Paragenae bereitet. Durch das Vorkommen des typischen *assimilis* in Katanga erweisen sie sich zwanglos als Übergänge zu *aequans*.

S. passaloides Qued. ssp. *reductus* n. Während bei der Prioritätsform (vgl. auch D. E. Z. 1931, p. 210, erschienen 1932) über den ganzen 3. Streifen 4—6 Punkte verteilt sind, ist hier nur der Präapikalpunkt vorhanden (nur bei einem Stück tritt asymmetrisch ein zweiter Punkt auf). Außerdem sind die Decken besonders in der vordern Hälfte stärker oval und vorn auf dem Rücken stärker gewölbt. Die Granulierung des Seitenrandes ist im hintern Drittel wesentlich schmaler und läßt dort den größten Teil des stark gewölbten 8. Zwischenraumes frei. Länge 26—31 mm.

15 Stück von Kondué am Sankuru (Type, CM); außerdem eines von dem in der Nähe gelegenen Komi und eines von Kasongo am Lualaba (CM). Herrn Dir. Schouteden bin ich für Überlassung von einigen Cotypen sehr zu Dank verbunden.

Scarites ferus n. sp. Clypeus jederseits mit Borstenpunkt. Halsschild vorn ohne Marginalseta. Metasternum hinter den Mittelhüften viel länger als die Hinterhüften. Metaepisternen etwa $2\frac{1}{4}$ -mal so lang als am Vorderrande breit. Mitteltibien mit großem zweiten Zahn. — Das ♂ mit sehr stark verdicktem Kopf und außerordentlich langen, charakteristisch gebildeten Mandibeln. Der Zahn der linken ist zuerst gleich breit, verschmälert sich dann nach vorn bis ungefähr in die Mitte der Mandibellänge, worauf nochmals eine kleine zahnartige Verdickung folgt. Rechts ist das Basalstück runder, etwas weniger nach vorn ausgedehnt und mehr aufgetrieben, der Rest ist ungefähr gleich wie links. Beim ♀ sind die Mandibeln kürzer, die Zähne kleiner, derjenige der linken bildet ungefähr ein Rechteck und fällt dann nach vorn plötzlich ab. Die beiden obern Kiele sind besonders beim ♂ wenig scharf und vor allem links sehr kurz, während auf der rechten Mandibel der innere Kiel nach innen in den Endzahn hinein verläuft. Die Strichelung der Oberseite veränderlich, beim ♂ stärker reduziert. Stirnfurchen kurz, wie der Clypeus mit Längsrunzeln, von denen zerstreute Spuren auf dem größten Teil des Kopfes wahrnehmbar sind. Neben den Augen mit nach hinten verlängerter Furche. Die Seiten vor den ziemlich flachen Augen regelmäßig gerundet. Genae etwas höher bis etwas niedriger als die Augen, ziemlich weit nach hinten auslaufend. Kinn körnig gerunzelt, die Seitenlappen schmal gerandet. Paragenae breit und kurz, gegen die Basis verbreitert, innen schräg ausgeschnitten und stark gezähnt. Halsschild sehr stark quer, vor allem beim ♂ gegen doppelt so breit als lang und besonders bei diesem Geschlecht ziemlich stark gegen die sehr stark gezähnten Hinterecken verengt, die Seiten jederseits der Basis sehr schwach ausgeschweift und diese dick gerandet. Im übrigen steht das Halsschild dadurch sehr isoliert, daß die Vereinigungsstelle von Seitenrand und Querfurche hinter

dem Vorderrand nicht durch Randung begrenzt ist; die Vereinigungsstelle läuft vielmehr nach vorn aus, so daß die Seitenrandung frei endet. Decken wie der ganze Körper bei kräftigen Stücken verhältnismäßig kurz und plump, tief gestreift, Zwischenräume ziemlich gewölbt, jederseits der Streifen z. T. gewöhnlich mit Spuren einer Körnerreihe, nur mit dem Präapikalpunkt vor der Spitze. Basis und Seitenrand mit ziemlich grober Granulierung, welche ausgenommen vorn nur auf den äußersten Teil des 8. Zwischenraumes übergreift, der 8. Streifen in der *Series umbilicata* ± deutlich. Metaepisternen trotz der plumpen Körperform sehr lang und hinten schmal, fast glatt. Länge 28—37 mm, Breite $7\frac{1}{2}$ —10 mm.

2 ♂ 3 ♀ von Kafakumba in West-Katanga (Le Moul't) in meiner Slg.; ein weiteres ♂ vom gleichen Fundort und 1 ♀ vom nahen Sandoa im Congo-Museum; beide sind kleiner und besonders schmaler als die typischen Stücke.

Die sehr ausgezeichnete Art gehört nach der fehlenden Halsschildmarginalseta in die Gruppe des *senegalensis*.

Scarites defletus n. sp. Clypeus jederseits mit Borstenpunkt. Halsschild vorn mit Marginalseta. Metaepisternen gut doppelt so lang als breit. Metasternum hinter den Mittelhüften länger als die Hinterhüften. Mitteltibien mit großem zweitem Zahn. Der 3. Streifen mit 4 Punkten, der vorderste etwas hinter der Basis. — Mandibeln längs gerunzelt, in der basalen Verbreiterung der Längsfurche sind die langen, verhältnismäßig feinen Runzeln (wenn vorhanden) parallel zu den seitlichen Kielen, der innere Kiel beiderseits nach innen ausgebuchtet, links besonders stark. Der vordere Teil des Kopfes fein und sehr dicht mit Punkten vermischt gerunzelt, hinten tritt die Punktierung auf Kosten der Runzeln stärker hervor, die Seiten vor den Augen ziemlich stark, aber gerundet erweitert. Genae ungefähr so hoch wie die Augen, zwischen beiden kaum, unten jedoch mit stark einspringendem Winkel, neben den Augen mit nach hinten nur wenig verlängerter Längsfurche. Kinn ziemlich dicht runzelig gekörnt, in der ganzen Mittellinie gekielt, die Seitenlappen besonders in der basalen Hälfte ziemlich breit gerandet; der Vorderrand der Lappen ist schräg nach innen ausgerandet und außen als Spitze vorgezogen. Paragenae innen tief ausgerandet und gezähnt, dem Außenrand nach sehr fein gerunzelt. Halsschild ungefähr $1\frac{3}{4}$ mal so breit als lang, auf der Oberseite mit Spuren von Querrunzeln und äußerst feiner Punktierung, der ziemlich gerade Seitenrand mit runzeliger Punktierung, welche in den Vorderecken und besonders jederseits der Basis in ausgedehnte, sehr dichte Granulierung übergeht; vor der

Querfurche hinter dem Vorderrand mit Längsstricheln, die Vorderecken als abgesetztes Zähnchen schwach vorgezogen, die Seiten jederseits der Basis sehr schwach ausgeschweift, diese dick gerandet und mit einigen Kerben. Die Streifen der Decken mäßig tief, aber sehr scharf bis gegen die Spitze eingegraben, jederseits \pm mit Körnerreihe, am 3. mit 4 Punkten, wovon der vorderste etwas hinter der Basis, die Zwischenräume schwach, hinter der Basis etwas stärker gewölbt; die ganze Oberseite sehr dicht fein punktulierte und chagrinierte und ziemlich matte, die Basis sehr dicht ausgedehnte granuliert und mit sehr grober Tuberkelreihe, der Seitenrand mit sehr dichter Granulierung, welche nach innen bis in die Nähe des 7. Streifens reicht. Fast die ganze Unterseite einschließlich der Deckenepipleuren \pm sehr dicht granuliert, nur die Mitte der drei Brustabschnitte glatter. Vordertibien oberhalb des dritten Zahnes mit weiteren 6—8 verhältnismäßig sehr großen Zähnchen; die große Fläche der Rückseite mit ungefähr 16—25 zerstreuten, sehr großen, borstentragenden Tuberkeln, welche bisweilen \pm in zwei Reihen angeordnet sind. Länge 27—31 $\frac{1}{2}$ mm.

Zwei Stück von Beira in Mossambique im Britischen Museum. Für Überlassung der Cotype sei auch hier Herrn G. J. Arrow mein Dank ausgesprochen. Ferner lagen mir nachträglich noch 2 Stück vom nahen Tschinde aus dem Zoolog. Museum in Berlin vor.

Die Art steht in der afrikanischen Fauna ganz isoliert. Ihre Verwandten sind über Britisch Indien verbreitet. Nach der Tabelle von H. E. Andrewes in der Fauna of British India 1929 kommt man Seite 231 auf *granulatus* Andr. Dem Autor desselben verdanke ich eine Cotype von Pusa zum Vergleich. Auf den ersten Blick sind die Unterschiede nur gering. Die Genae sind bei der neuen Art auf der Unterseite von den Augen durch einen einspringenden Winkel getrennt, die Runzeln des Kopfes hinten stark mit Punkten vermischt, die Seiten vor den Augen treten stärker gerundet hervor, die Längsstrichelung des Halsschildes vor der vorderen Querfurche ist vor allem seitlich sehr stark, die sehr feine Punktulierung auf der Scheibe deutlicher, die Decken viel flacher, die Skulptur ihrer ganzen Oberseite viel dichter. Überaus charakteristisch sind die Seitenlappen des Kinns, deren Außenrand vorn zugespitzt, während der Vorderrand nach innen schräg ausgerandet und abgestutzt ist. Bei *granulatus* geht dagegen der Außenrand der kürzeren Seitenlappen vorn sehr breit abgerundet in den vollkommen quer gestellten Vorderrand über, und auf der Fläche der Rückseite der Vordertibien ist nur eine Reihe weniger Tuberkeln vorhanden.

Scarites dentatus Andr. 1929 = *S. emarginatus* Herbst 1806 (Käfer X, 1806, p. 255, Taf. 175, Abb. 5). Die Typen (ZM)

sollen nach Herbst aus „Nordamerika“ stammen. Der im basalen Drittel stark nach innen ausgebuchtete innere Kiel der Mandibularfurche ist auch den südamerikanischen *Scarites*-Formen fremd und Herr H. E. Andrewes, welchem ich eine der beiden Typen sandte, bestätigte mir, daß es sich zweifellos um seinen ostindischen *dentatus* handelt. Im Katalog Csiki fehlt *emarginatus*.

Scarites mayumbensis n. sp. Clypeus mit Borstenpunkt jederseits. Halsschild mit Postangular- und vorn mit Marginalseta, Hinterecken gezähnt. Mitteltibien nur mit einem Zahn. Metasternum hinter den Mittel Hüften mit einigen Borstenpunkten, hinter den Mittel Hüften wesentlich länger als die Hinter Hüften. Metaepisternen sehr lang. Ventralstrigae fehlen. Mandibularfurche mit einigen Längsrunzeln und gegen die Basis stark verbreitert, ohne daß aber der innere Kiel im basalen Drittel knickförmig nach innen gebogen wäre; gegen die Basis ist er stärker erhöht. Kopf mit langen parallelen Längsrunzeln, welche auf dem Feld vor den Augen fehlen, während auf dem Mittelfeld und hinter demselben auf dem Scheitel nur Spuren vorhanden sind. Genae schwach, niedriger als die Augen. Paragenae innen ausgerandet und gezähnt, hinten nach innen nicht kielförmig begrenzt. Kinn ziemlich dicht runzelig gekörnt, im hintern Drittel abgesehen von der Furche jederseits des Mittelkiels flach, die Seitenlappen stark, aber wenig breit gerandet. Halsschild nur wenig breiter als lang, mit geradlinigen Seiten, welche gegen die als kleines spitzes Zähnchen vorgezogenen Vorderecken und die Hinterecken nur sehr wenig eingezogen sind; die Hinterecken werden nur dadurch gebildet, daß der sehr schmale Seitenrand plötzlich in den viel breiteren Basalrand übergeht. Die Basis ist jederseits granuliert-punktiert und bildet zwischen den Hinterecken einen regelmäßigen Bogen. Querfurche hinter dem Vorderrand mäßig tief. Decken stark gewölbt, zylindrisch, parallelseitig, mit ziemlich tiefen Streifen, jederseits derselben mit Spuren einer Körnerreihe, die Zwischenräume mäßig gewölbt, am 3. Streifen mit 6—7 Punkten, der 7. Streifen viel schwächer als die übrigen, nach vorn stark verkürzt. Basis mit dichter und sehr ausgedehnter Granulierung; auch diejenige des Seitenrandes ist sehr ausgedehnt und nimmt fast den ganzen, sehr breiten 8. Zwischenraum ein. Vordertibien oberhalb des 3. Zahnes mit weiteren 3 Zähnchen. Metaepisternen und die Seiten des Metasternums runzelig punktiert, die Seiten des Abdomens mit dichter feiner Runzelung, welche gegen die Spitze mehr in Punktulierung übergeht. Länge $20\frac{1}{2}$ mm, Breite 5 mm.

Ein Stück von Mayumbe in der Nähe der Congo-Mündung im Congo-Museum.

Habituell dem *subcylindricus* Chd. (*Harpalites*) sehr ähnlich, aber ohne Kopfpunktierung. Trotz Fehlen des 2. Zahnes der Mittel tibien sind die Clypealseten im Gegensatz zu den *Harpalites*-Arten vorhanden. Ferner sind die Punkte auf dem Metasternum und die sehr breite Mandibularfurche, deren innerer Kiel gegen die Basis erhöht ist, sowie die als kleines spitzes Zähnchen abgesetzt vorgezogenen Halsschildvorderecken sehr auffallend. Auch mit *quadratus* F. (*inermis* Chd.) bestehen gewisse Ähnlichkeiten. Es handelt sich um eine Art, die in mancher Beziehung eine Zwischenstellung einnimmt.

Scarites terricola Bon. und seine Rassen. Die Art hat eine außerordentlich große Verbreitung, reicht sie doch durch das ganze Mittelmeergebiet über Afghanistan und Turkestan bis Japan und von dort nach Süden bis Annam. Es wäre fast unnatürlich, wenn unter diesen Umständen jede Rassenbildung unterblieben wäre und ich kann mich nicht der Auffassung anschließen, *pacificus* Bates als Synonym einzuziehen. Veranlassung zu Einziehung gab anscheinend die Veränderlichkeit in der Punktierung der Deckenstreifen. Ihr Vorhandensein oder Fehlen, sowie die Tiefe der Streifen hat wiederholt zur Aufstellung besonderer Namen geführt, deren Bewertung in manchen Fällen Schwierigkeiten bereitet, z. B. bei *planus* Bon. — *nitidus* Dej., *laevigatus* F. — *telonensis* Bon. Bei *pacificus* Bates wurden schon bei der Beschreibung weitere Merkmale aufgeführt. Wenn Zwischenstufen auftreten, denen mit vollem Recht keiner der beiden Namen zukommen kann und die in einer Sammlung richtigerweise als „Übergänge“ getrennt gesteckt werden müssen, so liegt dieses nur in der Natur einer Rasse. Die Skulptur in der basalen Hälfte der Furche zwischen den beiden Kielen auf der Oberseite der Mandibeln kommt ebenfalls eine gewisse Bedeutung zu; ihre Abänderung scheint eng mit derjenigen des Kopfes zusammenzuhängen. Bei der Subsp. *aethiopicus* nov. stimmt sie mit *indus* überein, wobei das für *terricola* ganz unerwartete Auftreten eines Punktes am 3. Streifen etwas hinter der Basis hinzukommt. Unter den 14 Stücken ist er bei 8 bilateral und bei 3 asymmetrisch vorhanden, während er bei 3 beidseitig fehlt. Die spezifische Trennung der in diese engere Gruppe gehörenden Arten (*terricola*, *subcylindricus*, *subnitens*, *indus*) ist überhaupt mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden. Über den Wert des *persicus* Chd., den ich wieder aus den Synonymen ausgegraben habe, und der mir bis jetzt nur neben typischen *terricola* vom südl. Kaspischen Meer und in einem Stück von Namangan bekannt geworden ist, bin ich mir noch nicht im klaren.

S. terricola Bon., typische Form. Der ganze Kopf (auch das Feld zwischen den Stirnfurchen) \pm dicht gerunzelt, hinten (be-

sonders seitlich) mehr runzelig punktiert. Die Skulptur (wenn vorhanden) in der Mandibularfurche besteht an der Basis mehr aus unregelmäßigen, sehr schräg gestellten und dadurch kurzen Runzeln. Halsschild meistens stark quer. Decken tief gestreift, Streifen \pm kräftig punktiert. Länge 17—22 mm, Breite $4\frac{1}{2}$ —6 mm. Im ganzen Mittelmeergebiet (ohne Erythraea) bis Persien und Afghanistan die vorherrschende Form; vereinzelt sind Stücke bis zum Stillen Ozean noch dazu zu rechnen. In China kommen sehr häufig Übergänge zu *pacificus* durch reduzierte Skulptur längs der Mitte des Kopfes bei stark punktierten Streifen vor.

Subsp. *persicus* Chd. Kopf nur neben den Augen und seitlich in den Stirnfurchen gestrichelt, das Feld zwischen den Stirnfurchen glatt, Punktierung hinten innerhalb der Augen vorhanden. Halsschild und Deckenstreifen wie Prioritätsform. Kleiner, schmaler. Länge 16—19 mm, Breite $4\frac{1}{2}$ —5 mm. Sporadisch und wie es scheint auf das Gebiet des südl. Kaspischen Meeres und Turkestan beschränkt (Lenkoran, Elbursgebirge, Astrabad, Namangan).

Subsp. *pacificus* Bates. Kopf nur neben den Augen und in den Stirnfurchen mit einigen Runzeln, hinten innerhalb der Augen ohne Punktierung oder sie ist höchstens sehr schwach angedeutet. Die Skulptur zwischen den beiden Mandibularkielen besteht (wenn vorhanden) mehr aus wenigen, längs gerichteten, dadurch längeren Runzeln. Halsschild meistens länger, quadratischer. Deckenstreifen nicht oder nur schwach punktiert. Die ganze Oberseite meistens stark glänzend. Körpermasse ungefähr wie bei der Prioritätsform. Japan, Korea, China¹⁾, Formosa, Annam.

Subsp. *aethiopicus* n. Kopfskulptur stets stark reduziert, nur in den Stirnfurchen und neben den Augen längs gerunzelt, Punktierung hinten neben den Augen \pm vorhanden. Die Mandibularfurche ist entweder glatt oder sie besitzt 1—2 lange vollständig längs gerichtete Kielchen. Halsschild wie bei der Prioritätsform stark quer. Decken vorn flacher, die Streifen vor allem hinten feiner als bei den meisten Stücken der bisherigen Formen, vor der Spitze oft \pm erloschen, nicht oder nur sehr schwach punktiert, am 3. Streifen meistens im vordern Drittel oder Viertel mit einem Punkt. Länge 15—19 mm, Breite $4-4\frac{3}{4}$ mm. Erythraea: 12 Asmara, 2 Cheren, in meiner Slg. Nachtrag: Tig'amaiin-entisita in SO.-Algerien (ZM).

S. durangoensis Bates 1891 = *californicus* Lec. 1851. Von ersterem liegen 4 Stück (ZM) vom Originalfundort Villa Lerdo in Durango vor. Sie stimmen mit ihren sehr feinen, seitlich erloschenen,

¹⁾ Vorliegend von: Mandschurei, Sui Yuan, Tientsin, Peking, Schantung, Kansu, Szetschuan, Fokien.

punktierten Streifen bis auf die vorn seitlich etwas weniger gerundeten Decken mit einem Stück des *californicus* aus Arizona (von San Diego beschrieben) überein. Fühler, Taster und Tarsen sind z. T. rostrot, wie auch Bates angibt; auch die Tibien, Schenkel und die Unterseite neigt z. T. zur Entfärbung und dasselbe gilt von dem Stück von Arizona. Größere Bedeutung möchte ich dieser Entfärbung nicht zumessen. Die Länge liegt einheitlich zwischen 17 und 19 mm. Ich glaube nicht, daß über die Identität der beiden Namen ein Zweifel besteht¹⁾.

Sehr viel schwieriger liegen die Verhältnisse bei *texanus* Chd., welchen Chaudoir auf sehr kleine, schmale Stücke nur von 13—16 mm von Texas und dem für ihn fraglichen Fundort Yukatan aufgestellt hat. Letzterer dürfte auch richtig gewesen sein, denn solche Stücke sind später durch Höge bei Vera Cruz und Cordoba in Menge gesammelt worden. Es liegt mir über ein Dutzend (vorwiegend ZM) vor. Sie sind auffallend klein und schmal, 14—16 mm, nur zwei erreichen 17 mm, die Decken meistens matt, hinten flacher als bei *subterraneus*, die Streifen mäßig fein, der 7. fast oder ganz erloschen, die innern Zwischenräume schwach gewölbt oder fast flach. Diese ganze Skulptur ist ziemlich veränderlich und bewegt sich zwischen den extremen Stücken des *californicus* und *subterraneus*. Die Körnung der Proepisternen ist viel schwächer als bei diesen beiden oder fast ganz fehlend; auch die feine Runzelung der beiden ersten Sternite ist meistens weniger ausgeprägt und die Metaepisternen schmaler und länger. Acht Stück von Callahan Florida (B) bilden in der geringen Körpergröße von 14¹/₂—17 mm, vorn innen ziemlich stark gewölbten Zwischenräumen, aber z. T. fast erloschenem 7. Streifen und der gleichen Reduzierung der erwähnten Skulptur der Unterseite ausgesprochene Übergänge, auf welche anscheinend *patruelis* Lec. 1844 (Georgia) oder *denticollis* Chd. 1843 (New Orleans) bezogen werden könnte (vergl. Chaudoir, Bull. Mosc. 1855, I, p. 104). Noch ausgesprochener ist das Gemisch von *texanus*, *subterraneus* und *alternans* bei 4 Stücken von Cuba (ZM) mit ihrer fast wie bei *alternans* reduzierten Skulptur der Unterseite. Ohne Zwang sind diese Formen nirgends einzureihen.

¹⁾ H. W. Bates erwähnt in Biol. Centr.-Amer., Col. I, 1, 1881—84 (1884), p. 265, eine Varietät des *subterraneus* F. von Nord-Sonora „*striis parum impressis, interstitiis subconvexis*“. Nachträglich lagen mir zwei Originalstücke von 18—20 mm aus dem Britischen Museum vor. Das eine ist ein ganz ausgefärbter, sonst mit seinen vollkommen flachen, seitlich kaum noch wahrnehmbaren Zwischenräumen typischer *durangoensis-californicus*, während das andere in der Skulptur einen Übergang zu *subterraneus* bildet.

Scarites cylindriciformis n. sp. Mandibeln auf den Zähnen gestrichelt, in der Furche sehr verworren gerunzelt; die rechte Mandibel mit 3, die linke mit 2 starken Zähnen, wobei der basale bei beiden nochmals schwach geteilt ist. Kopfseiten vor den Augen gerundet erweitert. Clypeus jederseits mit Borstenpunkt. Kopf grob und dicht, vorn feiner längs gerunzelt, hinten in der Mitte zerstreuter und mit Punktierung, das erhöhte Mittelfeld, ausgenommen vorn, glatt. Genae so hoch wie die mäßig gewölbten Augen. Kinn tief ausgehöhlt, ziemlich glatt, jederseits der kielförmigen Mittellinie mit großer Längsgrube, die Seitenlappen nicht gerandet. Paragenae schmal, tief ausgerandet, hinten nach innen durch einen langen, nicht sehr scharfen Kiel begrenzt, welcher nahe an der seitlichen Randung und zu ihr \pm parallel gegen das hintere Ende des Kopfes verläuft. Halsschild fast so lang als breit, mit Postangular- und vorn mit Marginalseta, mit vollkommen geradlinigen, parallelen Seiten, welche nur äußerst wenig gegen die Vorder- und Hinterecken eingezogen sind; die erstern gerade abgestutzt, nur sehr schwach abgerundet; die Basis zwischen den Hinterecken auffallend kurz, nicht halsförmig vorgezogen. Decken stark gewölbt, zylindrisch und parallel; Streifen tief, gekerbt punktiert, die Zwischenräume innen mäßig, außen stark gewölbt, gegen die Spitze flacher, am 3. Streifen mit 3—4 Punkten, der vorderste in einigem Abstand von der Basis, die Basis mit mäßig dichter Granulierung, diejenige des Seitenrandes ungefähr auf die äußere Hälfte des 8. Zwischenraumes ausgedehnt. Unterseite wie die Oberseite stark glänzend, fast glatt, die Seiten des Abdomens jedoch runzelig, das 2. Sternit innen mit Punktgruppe. Der obere Zahn der Mitteltibien sehr klein. Metasternum ohne Borstenpunkte. Metaepisternen außerordentlich lang und schmal, fast dreimal so lang als breit. Länge $20\frac{1}{2}$ mm, Breite 5 mm.

Ein Stück aus Brasilien ohne genaueren Fundort, in meiner Slg.

In der schmalen, zylindrischen Körperform ist die Art einem sehr kleinen Stück des *cylindronotus* Fald. auf den ersten Blick sehr ähnlich, gehört aber systematisch in die Nähe des *subrugatus* Chd. und *anthracinus* Dej.

Scarites productus n. sp. Mandibeln in der gegen die Basis stark verbreiterten Furche mit sehr langen, ausgesprochen längs gerichteten Runzeln. Kopf vor den Augen gerundet erweitert, in den Stirnfurchen ausgedehnt mäßig grob, neben den Augen gröber längs gerunzelt, auch das gewölbte Mittelfeld mit einigen Runzeln, hinten über den ganzen Scheitel in den ziemlich dichten Runzeln punktiert. Clypeus jederseits mit Borstenpunkt. Genae

niedriger als die ziemlich stark gewölbten Augen und nach hinten lang und flach auslaufend. Kinn von der Basis an ziemlich tief ausgehöhlt, gerunzelt, die Seitenlappen lang, seitlich nicht gerandet, vorn endigen sie in einem wenig abgerundeten spitzen Winkel, dessen Innenseite sehr schräg nach hinten gegen den Kinnzahn verläuft. Paragenae innen tief ausgerandet und gezähnt, dem Außenrande nach gerunzelt, und hinten nach innen beim ♂ und anscheinend auch beim ♀ fast so lang wie die äußere Randung kantig erhöht begrenzt. Halsschild viel breiter als lang, mit Postangular- und vorn mit Marginalseta, die Seiten regelmäßig gerundet und gegen die stumpfen Vorderecken stark eingezogen, jederseits der Basis stark ausgeschweift und diese stark vorgezogen, jederseits mit ziemlich starker, ausgedehnt runzelig granulierter Grube, Hinterecken stark gezähnt, Querfurche hinter dem Vorder- rand sehr tief, die Umgebung der Vorderecken mit dichter runzeliger Punktierung, auch die Seitenrandkehle runzelig. Decken mäßig gewölbt, auf dem Rücken flacher, ziemlich parallel, die ziemlich tiefen Streifen mit starker runzeliger Chagrinerung, welche \pm auf alle Zwischenräume übergreift und hinten sehr stark ist. Die Zwischenräume, besonders vorn, ziemlich stark gewölbt, hinten verflacht, die ungeraden hier etwas deutlicher erhöht als die geraden, am 3. Streifen hinten mit 2 Punkten und einem kurz hinter der Basis. Die Basis mit dichter Körnung, welche am Seitenrand zerstreut auf den 8. Zwischenraum übergreift und in der runzeligen Chagrinerung verschwindet. Proepisternen zerstreut gekörnt, die über $2\frac{1}{2}$ mal so lang als breiten Metaepisternen mehr runzelig, die ganzen Seiten des Abdomens sehr dicht fein gerunzelt. Das in der Mitte glatte Metasternum ohne Borstenpunkte. Vordertibien oberhalb des 3. Zahnes mit weiteren 3—5 Zähnchen. Mitteltibien mit einem viel kleineren 2. Zahn. Länge 20—22 mm, Breite $5\frac{1}{2}$ —6 mm.

Ein ♂ von Manaos am Amazonas in meiner Slg. (Type). Ferner 1 ♀ von Prainha und 2 ohne Fundort (Geschlecht unsicher) im Britischen Museum. Bei diesen drei Stücken sind die Runzeln des Kopfes etwas gröber, sonst sind sie identisch.

Von dem nahe verwandten *heterogrammus* Perty unterscheidet sich die neue Art durch die ähnlich wie bei *subrugatus* stark ausgeprägte, hinten außerdem mit Punktierung vermischte Runzelung des Kopfes, die flacher nach hinten verlaufenden Genae und die viel stärker vorgezogene, eher schmalere Basis des Halsschildes. Die Decken sind länger und schmaler und stimmen damit mehr mit *anthracinus* überein, ihre runzelige Chagrinerung ist dagegen ziemlich wie bei *heterogrammus*, die ungeraden Zwischenräume jedoch hinten nur sehr wenig stärker erhöht und kaum breiter als die geraden. Bei den ♀ des *heterogrammus* und *anthracinus* sind nach

den bisherigen Feststellungen die Paragenae nach hinten einfach begrenzt.

Passalidius fortipes Boh. Unter diesem Namen sind in den Sammlungen häufig zwei habituell täuschend ähnliche Formen vertreten, von denen die neue entgegen der üblichen Gattungsdiagnose doppelt gezähnte Mitteltibien besitzt. Sie ist nicht etwa auf *afer* Chd. oder *andersoni* Chd. zu beziehen, von denen ich beide Typen (OR) gesehen habe und die nach dem Katalog Csiki zu Recht als Synonyme eingezogen sein dürften. Auch der typische *fortipes* Boh. (Type Mus. Stockholm) hat einfach gezähnte Mitteltibien. Herrn Prof. H. Kuntzen verdanke ich die Untersuchung des gesamten *Passalidius*-Materialies des Zoolog. Museums (50 Stück), welches zugleich einen Einblick in die große Veränderlichkeit gestattet (Größe, Mandibelbildung, Skulptur von Kopf, Halsschild und Decken; Abschleifen durch Abnutzung dürfte dabei eine große Rolle spielen).

Die Unterschiede der beiden Formen gehen am besten aus folgender Gegenüberstellung hervor:

P. fortipes Boh.

Mitteltibien auf der Außenseite nur mit dem distalen Zahn.

Halsschildbasis gerandet, höchstens jederseits der Mittellinie ein kleines Stück \pm obliteriert. Die Basalgruben jederseits häufig nach innen bis \pm zum Zusammenfließen verlängert, so daß eine doppelte Basalrandung entsteht. Die weit abstehenden Vorderecken abgerundet.

Die grobe Körnung hinten auf dem Absturz der Decken ist feiner und dichter. Hintertibien breiter als bei *bidentatus*.

subsp. *bidentatus* nov.

Mitteltibien ungefähr in der Mitte mit einem weiteren kräftigen Zahn.

Die Randung innerhalb der Hinterecken verschwindet fast stets vollständig über dem Mesothorakalstiel; am Ende vereinigt sie sich häufig nach vorn mit den Basalgruben, so daß, wenn diese unter sich quer zusammenfließen, eine falsche, von der Basis weiter entfernte Basalrandung vorgetäuscht wird. Vorderrand seitlich jederseits gerade abgestutzt, die weit abstehenden Vorderecken nicht oder kaum abgerundet.

Die Körnung auf dem Absturz ist gröber, weniger dicht, und die Streifen reichen weiter in die Körnung hinein.

Die Länge ist mit 25—32 mm im Durchschnitt geringer als bei *fortipes* (26—40 mm).

Die Form scheint auf das ehemalige Deutsch-Südwestafrika beschränkt zu sein, von wo sie aus dem Zoolog. Museum von folgenden Orten vorliegt: 1 Okahandya (Type), 1 Bethanien, 1 Kubub, 2 Herero und 4 ohne genaueren Fundort. Ferner besitze ich 3 Stück, darunter 1 von Windhuk.

Die beiden innern Streifen sind bei der neuen Form stärker obliteriert (ausgenommen hinten oft \pm ganz fehlend) als bei den meisten *fortipes*, die Hinterecken des Halsschildes durch knotenförmige Verdickung des Randes meistens \pm deutlich gezähnt und der Seitenrand vorn schmaler abgesetzt, doch sind diese Merkmale weniger zuverlässig. Nach Fundorten wie Okahandya, Berseba, Hoachanas, Herero, Karibib ist auch *fortipes* in den gleichen Gebieten weit verbreitet. Trotzdem neige ich eher dazu, in *bidentatus* nur eine Rasse zu erblicken, denn in den Merkmalen kommen vereinzelt doch Annäherungen vor, ohne daß mir aber bis jetzt eigentliche Übergangsstücke bekannt geworden wären.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [1933](#)

Autor(en)/Author(s): Bänninger M.

Artikel/Article: [Über Carabinae, Ergänzungen und Berichtigungen. \(Col.\) 81-124](#)